



Luci

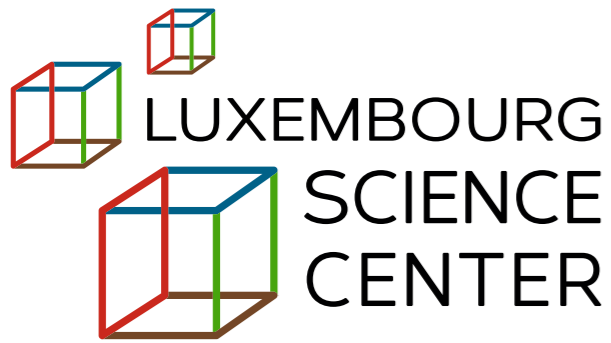
Inspiring Travel Stories from Luxembourg

AUSGABE 1/2020 - DEUTSCH

Industriekultur erleben
**Der Spirit der
Stahlvergangenheit**

Ab auf den Berg
**Drei Freunde entdecken
den Lee Trail**

Unesco-Weltkulturerbe
**Sightseeing durch
1000 Jahre Geschichte**

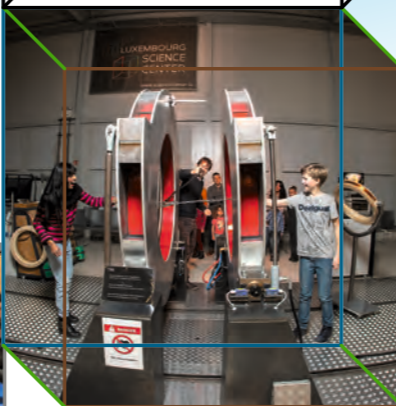


EINE
ENTDECKUNGSREISE
**DURCH UNSERE
WELT**

EXPLORATIONS
70
EXPERIMENTIERSTATIONEN
in **5**
SPRACHEN



SCIENCE-SHOWS
FLÜSSIGKEITEN
MATERIALIEN
MECHANIK
ELEKTRIZITÄT
MATHEMATIK
KITCHEN LAB
MOTOREN
CHEMIE
OPTIK
MAGNETISMUS
in **4**
SPRACHEN



ÖFFNUNGSZEITEN:
Montag & Freitag 9 Uhr - 17 Uhr
Samstag, Sonntag & Feiertage 10 Uhr - 18 Uhr
GESCHLOSSEN:
1 Januar, 25 & 26 Dezember

www.science-center.lu
DIFFERDANGE

Editorial

Moien und willkommen bei Freunden!

Ich werde oft gefragt, was Luxemburg charakterisiert und warum man dorthin reisen sollte. Eine europäische Hauptstadt, urbane Kultur, beeindruckende Naturlandschaften, gastronomische Highlights... alles da! Mich beeindruckt aber besonders die einmalige Mischung von authentischen Eindrücken, die Menschen berühren und die mitten ins Herz treffen. Das ist das Luxemburg-Gefühl. Ganz *Luci* eben!

Mit *Luci* halten Sie das neue Magazin der Reise-Destination Luxemburg in den Händen. *Luci* verbindet in zahlreichen Geschichten Menschen, Gedanken und Orte. *Luci* ist wie das Land: weltoffen, vielfältig, tolerant – und bietet tausend und eine Möglichkeit, sich berühren zu lassen. Ich bin überzeugt, dass wir Ihnen Lust machen können, das kleine aber kontrastreiche Luxemburg eines Tages auch live kennenzulernen. Gehen Sie auf Tuchfühlung mit Land und Leuten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei Ihrem ganz persönlichen *Luci*-Erlebnis!

Ihr

Dr. Sebastian Reddeker
CEO Luxembourg for Tourism

PS: Die erste urkundliche Erwähnung Luxemburgs stammt übrigens aus dem Jahre 963: *Lucilinburhuc*, was so viel heißt wie „kleine Burg“. Die Festung ist inzwischen Vergangenheit, *Luci* dagegen bleibt und steht für das moderne Luxemburg.

Inhalt



64

6-17
Open and Diverse
25 JAHRE
UNESCO-
WELTKULTURERBE
Sightrunning

34



18-21
The Good Life
LUXEMBURGS
MUSEUMSMEILE
Kunst als Spaziergang

22-24
Transforming Experiences
ARTENVIELFALT
IM STADTGEBIET
Hugo und die Bienen

26-28
The Good Life
BRAUEREI-KULTUR
Craft Beer boomt

30-32
Transforming Experiences
URBAN ART
Make Koler cooler

34-44
Naturally Europe
ESCAPARDENNE LEE TRAIL
Der Weg mit Freunden

46-48
Outdoors Passion
CAMPING AM WASSER
Let it flow!

6



50-52
Open and Diverse
JUGENDHERBERGEN
Rundum gut drauf

54-57
The Good Life
STERNEKÜCHE AUS
DEM WALD
**Poetisch gedacht,
Puristisch gemacht**

58-62
Transforming Experiences
NEUE WINZERGENERATION
**Frischer Wind
in den Weinbergen**

64-68
The Good Life
TAL DER
SIEBEN SCHLÖSSER
Guttländ Roadtrip

70-75
Transforming Experiences
EDWARD STEICHENS
„THE FAMILY OF MAN“
Ich, Mensch

76-78
Transforming Experiences
MUSIKALISCHER
GRENZGÄNGER
Eine ganze Stadt im Ohr

80-85
Daydream
RENAISSANCESCHLOSS
BEFORT
Wo ist Madame?

86-88
Daydream
BESONDERS
ÜBERNACHTEN
Schlafen wie im Märchen

90-100
Transforming Experiences
MINETT-TOUR
**Auf den Spuren
von Schweiß und Stahl**

102-113
Carte Blanche
MIKE ZENARI
Schueberfouer

114
Impressum

70



58



90

Sight- running

*25 Jahre Weltkulturerbe
Altstadt Luxemburg:
Das kann man
bei Unesco-Rundgängen erleben.
Oder man wirft sich
in den Laufdress
und schließt sich der
„FatBetty.Run“-Laufcrew an.*

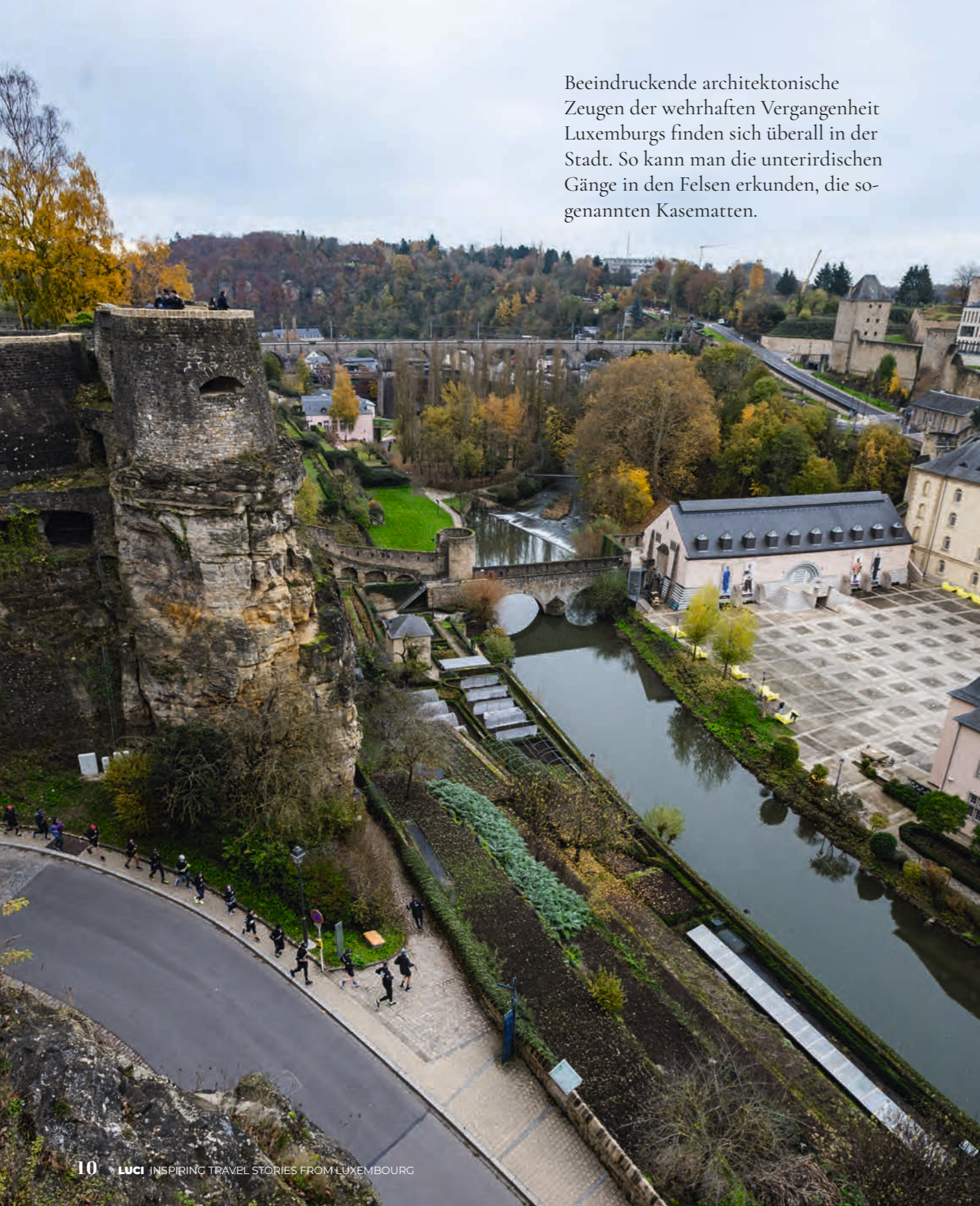
Fotos MIKE ZENARI

Mit seiner Aufnahme in die Unesco-Welterbe-Liste am 17. Dezember 1994 gehört „Luxemburg, seine alten Quartiere und Festungen“ zu den kulturellen und landschaftlichen Orten, die universelle Werte haben und damit zum Erbe der gesamten Menschheit gehören.



Der Panorama-Aufzug Pfaffenthal verbindet das obere Stadtzentrum und das Alzette-Tal. Die Fahrt in der Glaskabine bietet einzigartige Ausichten – während 71 Höhenmeter überwunden werden.

Beeindruckende architektonische Zeugen der wehrhaften Vergangenheit Luxemburgs finden sich überall in der Stadt. So kann man die unterirdischen Gänge in den Felsen erkunden, die sogenannten Kasematten.



Luxemburg-Hauptstadt, Donnerstag, gegen 18 Uhr. Das „Independent“-Café füllt sich. After-Work-Atmosphäre, angeregtes Geplauder. Rund um einen großen Tisch sammeln sich die ersten Läufer: Die meisten von ihnen tragen das schwarze Crew-Shirt mit der Aufschrift „FatBetty.Run“. Ganz gleich, ob es draußen regnet, schneit oder die Sonne strahlt – „die Bettys“ treffen sich jeden Donnerstagabend zum Lauf durch die Hauptstadt. Erst der „Run“, danach ein „After-Run-Bier“ – oder auch zwei oder drei. Die Stimmung: locker-verrückt.

„One Little Spark of Madness“

Sie verabreden sich über Facebook, und die Community wird immer größer. Das Ziel: gemeinsam durch Luxemburg rennen, als große, fröhliche Truppe, teilweise über 50 Sportler. Der Ablauf ist so einfach wie möglich. Jeder, der dabei sein möchte, kann spontan vorbeikommen und sich der Gruppe anschließen. Umziehen können sich die Teilnehmer hinten im „Independent“-Café, wo auch die Wertaschen weggesperrt werden. Zehn Kilometer in zirka einer Stunde – „Gut zu schaffen, da kann man zwischendurch auch mal stehen bleiben und Fotos machen“, sagt Dan, einer der vier Gründer der Truppe.

Mit dem „FatBetty.Run“ wird die Stadt ganz eindrucklich erlebt – beim „Sightrunning“. Gemeinsam durch die Hauptstadt zu laufen, ist für die Teilnehmer ein großartiges Gefühl; es entsteht eine Energie, die die Community jede Woche stärker zusammenschweißt.

Während des Laufens ist es leicht, neue Kontakte zu knüpfen. „Es ist einfach lustiger als Bändel“, sagt Ricky, der seit zwei Jahren mitmacht. Zwischen den Läufern hätten sich schon viele Freundschaften entwickelt.

„Beim FatBetty.Run bin ich immer supergerne dabei“, schwärmt Nikki. „Im Sommer sieht man die Stadt dabei anders als im Winter, es ergeben sich immer neue Blickwinkel.“ Das Team achtet darauf, dass auf den Strecken schöne Stationen dabei seien – natürlich Unesco-Stätten inklusive. Die Abtei Neumünster im Grund etwa sei bei fast jedem Lauf fester Bestandteil. „Manche, die mit uns laufen, sind nur ein paar Wochen in Luxemburg und lernen durch uns Ecken kennen, die sie sonst

nicht sehen würden“, sagt Dan. „Wir sind schwitzendes Multikulti“, sagt Yves lachend. „Beim Laufen gibt es keine Hierarchie. Job, Alter, Nationalität oder spezifische Sprachkenntnisse spielen keine Rolle. Die Neuen sind bei uns gleich mittendrin in der Gruppe.“

Im oberen Stockwerk macht sich Irina nochmal frisch. Die gebürtige Moskauerin und passionierte Trailläuferin freut sich wie immer auf die Run-Tour durch Luxemburg. „Die Stadt ist so abwechslungsreich, alte und neue Architektur harmonieren perfekt“, sagt sie, während sie ihre Stirnlampe gerade rückt. Sie mag vor allem Clausen und das Petrusstal. Wenn es im Winter früh dunkel werde, könne man eine wahre Stirnlampen-Prozession

Im „Independent“-Café treffen sich die „Runners“, trinken und essen zusammen, bereiten den Lauf vor und tauschen sich aus. Teilweise über 50 Läufer sind dabei.



entlang der alten Festungsmauern sehen, wenn die „FatBetty.Runners“ dort entlanglaufen.

Dann, pünktlich um 18.45 Uhr, geht es los. Vor dem „Independent“-Café, gegenüber der neoklassizistischen „Cité judiciaire“, starten die Läufer. Das Tempo ist „relaxed“, es geht links herum entlang des Boulevard Franklin D. Roosevelt. Die Sportler passieren die Kathedrale und die beeindruckende Statue der „Goldenen Frau“, die mit dem Lorbeerkranz auf einem 21 Meter hohen Obelisken auf dem Konstitutionsplatz steht. Manche reden miteinander, andere konzentrieren sich auf ihren Rhythmus und die Strecke.

Schnell sind sie bei der Brücke „Pont Adolphe“ angekommen und flitzen auf die Passerelle darunter. Auf einmal ein markerschütternder Schrei, doch keiner erschreckt sich so richtig, manche lachen, andere

grinsen in sich hinein. Es war mal wieder „Dic“ alias Stéphane, der immer für gute Stimmung sorgt – und für den „one little spark of madness“, den kleinen Funken Wahnsinn. Nach Stéphanes Schrei auf der Brücke zieht das Tempo etwas an. Immer weiter geht es, bergauf und bergab.

Der „dicke Berg“ – ganz dynamisch

Apropos bergauf: Was steckt eigentlich hinter diesem Namen „FatBetty“? Eine „dicke Betty“ scheint zunächst ja nicht so unbedingt naheliegend und passend für eine dynamische Laufcrew. Doch die kleine, irritierende Provokation ist durchaus Teil des ein bisschen verrückten Konzepts. „Wir werden öfter mal auf den Namen angesprochen, wenn wir mit unseren Shirts durch die Stadt rennen“, sagt Mitgründer Guido grinsend. Des Rätsels

Lösung: „Fat Betty“ haben die vier „Urväter“ des Laufs ihren 23% steilen (Trainings-)Berg in Steinsel genannt, der „Montée Haute“ („Décke Bierg“ auf Luxemburgisch) heißt. Und „Fat Betty“ hört sich einfach ein ganzes Stück cooler und persönlicher an. Wie der Name eines Maskottchens vielleicht sogar.

Mit „FatBetty.Run“ durch die Stadt, das erleben immer mehr Einheimische, Touristen und Geschäftsleute. Samuel aus Manchester ist erst seit ein paar Monaten in Luxemburg. Er findet es super, dass man beim Tempo immer Rücksicht aufeinander nimmt und es nicht um den Wettbewerb geht: „It’s not about racing or pacing. It’s about having some runfun together.“

„Sightrunning“, Sport und Gemeinschaftserlebnisse in Luxemburg – so einfach geht das.

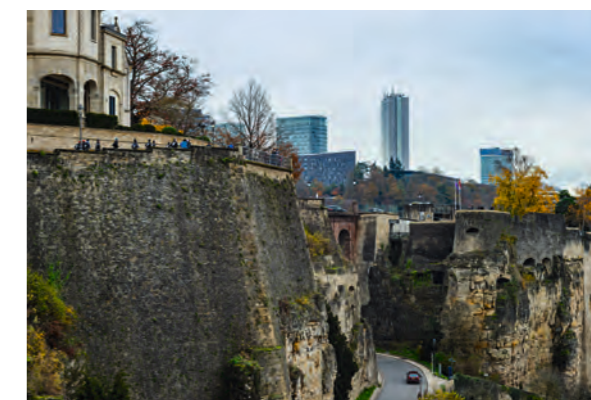
www.FatBetty.Run


Ein Trip in Vergangenheit und Gegenwart gleichzeitig ist ein Besuch im „Musée Dräi Eechelen“ in der Nähe des Museums für zeitgenössische Kunst „Mudam“.



Wenn die Läufer bei Dunkelheit unterwegs sind, leuchten ihre Stirnlampen durch die Straßen und wirken manchmal wie eine Perlenkette aus Lichtern.

Die trutzigen Mauern der alten Festung finden sich überall im Stadtbild. Und die Bauten der Altstadt harmonieren erstaunlich mit der modernen Kulisse des Kirchberg-Viertels im Hintergrund.





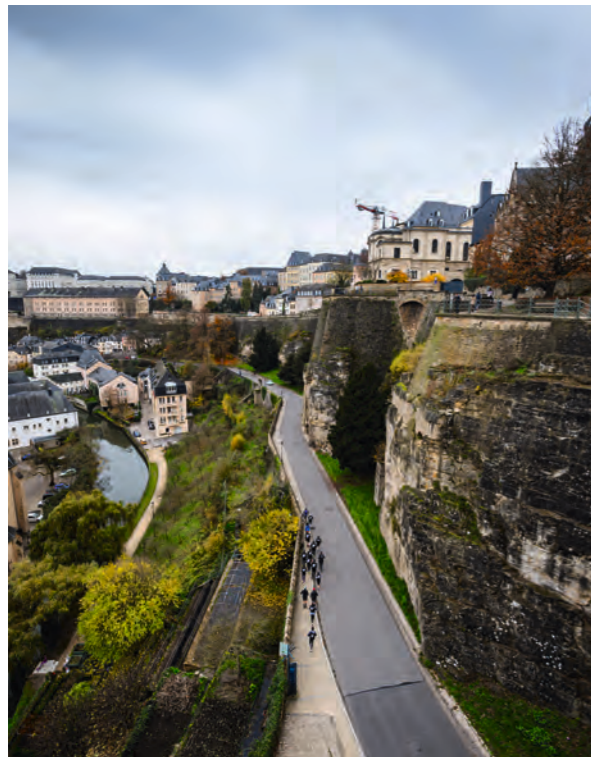
Seit 1900 vereint die 153 Meter lange „Pont Adolphe“ (oder auch „Neue Brücke“) – eine der größten Steinbogenbrücken der Welt – die Oberstadt und das Bahnhofsviertel. Die zwischen den beiden Hauptbögen angebrachte vier Meter breite Hängebrücke für Radfahrer und Fußgänger ermöglicht einen umfangreichen Blick über und in das Petrusstal.

Mobilität ist ein wichtiges Thema in Luxemburg. So verbindet die ultramoderne Tram das Kirchberg-Viertel mit der Stadt – nur für den Fall, dass man mal nicht rennen will. Teurer als Laufen ist das nicht, denn seit März ist der öffentliche Nahverkehr in Luxemburg gratis.

Die Altstadt von Luxemburg bekam vor 25 Jahren den Unesco-Weltkulturerbe-Status. Ein Jubiläum, auf das man stolz ist. Zurecht! Denn in Luxemburg stimmt die Mischung aus Zukunftsmusik, Geschichte und Geschichten.

Unesco in der Stadt:

→ „Visitor Center“: Im Lëtzebuerg City Museum wird Unesco lebendig. www.citymuseum.lu
 → „Unesco-Biketour“: 9,5 Kilometer durch die Stadt, bergauf und bergab, kann man das Petrus-



tal sowie die Unterstädte Grund, Clausen und Pfaffenthal einfach mit dem Fahrrad erkunden und dabei eine Vielzahl von Attraktionen entdecken.
 → „Unesco-Rundgang Altstadt und Festung“: Über 2,5 Kilometer erschließt die Unesco-Tour zu Fuß ein außergewöhnliches historisches Erlebnis in weniger als 90 Minuten. Sie umfasst:

1. Place de la Constitution
 2. Parkanlage im Petrusstal
 3. Heilig-Geist-Plateau
 4. Grund Tor
 5. Corniche
 6. Bockfelsen-Kasematten
 7. Stadtwall
 8. Fischmarkt mit Kirche Sankt Michael
 9. Großherzoglicher Palast
 10. Place Clairefontaine
 11. Liebfrauen-Kathedrale
- www.visitluxembourg.com

→ „Kasematten“: Das Tunnelsystem stellt eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt Luxemburg dar. Mit 17 von ursprünglich 23 Kilometern sind sie die längsten Kasematten der Welt. Über 100.000 Besucher besichtigen die ehemalige unterirdische Verteidigungsanlage jedes Jahr. www.lcto.lu
 → „Urban Time Travel“: Eine lebendige Reise in Zeiten, als Luxemburg noch Festungsstadt war, kann man im Pfaffenthal machen. Denn „Urban Time Travel“ ist eine Virtual Reality-Tour, bei der die Besucher durch eine VR-

Brille direkt ins Jahr 1867 schauen können, kurz bevor die Festung geschleift wurde. In der virtuellen Welt erzählt Kutscher Jos den Passagieren Wissenswertes über seine Stadt; in der Realität rollen die Besucher mit einem Kleinbus über das Kopfsteinpflaster. Eine faszinierende Illusion. www.urbantimetravel.com

Unesco – Wo noch?

→ Die „Springprozession“ in Echternach verwandelt die Abteistadt jedes Jahr wieder an Pfingsten in eine Hochburg pilgernder und rhythmisch hüpfender Menschen; sie ist immaterielles Weltkulturerbe. www.unesco.lu

Offen und vielfältig

Mit seinem internationalen Flair und den vielen Sprachen, die durch die Straßen schallen, ist Luxemburg bei aller Beschaulichkeit eine moderne, pulsierende Metropole. Über 122.000 Menschen wohnen derzeit dort, Tendenz steigend. Die Einwohner stammen aus 164 verschiedenen Nationen; ganze 29% sind Luxemburger, alle anderen haben eine andere Nationalität.

Den „FatBetty.Runners“ eröffnen sich immer wieder atemberaubende Ausblicke auf ihrem Weg. Doch auch beim gemütlichen Spazierengehen, zum Beispiel auf dem „Unesco-Rundgang Altstadt und Festung“, oder auf der „Unesco-Biketour“ kann man diese Faszination erleben.



© BERNALUSSO

Kunst als Spaziergang

Die Hauptstadt der kurzen Wege macht Museumsbesuche wahrhaftig zum Spaziergang. Sieben Museen sind Teil der so genannten „MuseumSmile“, einer Meile, die nicht nur eingezeichnet auf der Karte ein Lächeln zaubert.

Foto ERIC CHENAL

Das äußerst schmucke, herrschaftliche Stadthaus zieht einen schon von der Straße aus in seinen Bann. Die „Villa Vauban“ ist zwar erst seit 2010 ein Museum, ihre Geschichte reicht aber mindestens bis in das Jahr 1873 zurück, als sie erbaut wurde. Ihren Namen hat die Villa vom Militärarchitekten des Sonnenkönigs Ludwig XIV, Sébastien Le Prestre Vauban, der das Fort der alten Festung Luxemburgs konstruiert hatte; es diente als Fundament der Villa. Kunstinteressierte finden im aufwändig renovierten, historischen Teil sowie im zeitgenössischen Anbau Werke vom 17. bis zum 21. Jahrhundert.

Kunsthalle fernab des Mainstreams

Materie, Sound, Licht – die Kunsthalle „Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain“ zeigt lebendige Gegenwartskunst und fördert junge Künstlerinnen und Künstler fernab des Mainstreams. Coole Workshops, spannende Konferenzen und Kurse vermitteln auf mitreißende Weise Zugang zur Kunst. Und während der Nacht der Museen wird auch schon mal zu Rock-, Pop- und Elektrobeats geschwoft.

Das „Lëtzebuerg City Museum“ macht mehr als 1000 Jahre Stadtgeschichte lebendig. Besonders sehenswert: die Ausstellung „The Luxembourg Story“. Neben vielen Exponaten – von Fotos über Statuen bis hin zu alten Registrierkassen oder Handschuhen aus in Luxemburg-Grund gelegtem Leder – erzählen auch

Bevor man es in die „Villa Vauban“ zur Sammlung mit Gemälden, Skulpturen, Photographien und anderen Objekten schafft, verliert man sich draußen in den Park.



© CALVIN LAPETOLE



© SVEN BECKER

digitale und multimediale Stationen die spannende Geschichte der Stadt. Auf einer Fahrt im großen hydraulischen Aufzug, der stolze 65 Personen transportieren kann, können die Besucher durch die Verglasung im Vorbeifahren Fels und mittelalterliche Mauern bestaunen, die dem Museum buchstäblich zugrunde liegen. Besonders interessanter Museumsbereich in diesem Jahr: Das „Unesco Visitor Center“. Hier kann man in Geschichte, Bedeutung und Besonderheiten des Unesco-Weltkulturerbes eintauchen.

Das „Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain“, im 19. Jahrhundert Ort des geselligen Beisammenseins für die Stadtoberen, zelebriert heute den künstlerischen Schaffensprozess mit all seinen Risiken und Experimenten und stellt die Schaffenden selbst in den Mittelpunkt.



Ein Teil der zentralen Ausstellungs-räume des „Musée National d'Histoire et d'Art – MNHA“ befindet sich nach umfassenden Umbauarbeiten unter dem Fischmarkt.

© GAUVIN LAPETOLLE

Ein historisches und optisches Highlight des „Musée National d'Histoire et d'Art – MNHA“ ist das riesige, um 240 n. Chr. entstandene Mosaik der römischen „Villa von Vichten“. Und wie kreativ sind Handwerkskünstler aus dem Großherzogtum? Liebhaber schöner Dinge entdecken z.B. Art-Déco-Schätze von der Keramikmanufaktur „Villeroy & Boch“ und Möbel aus heimischen Handwerksbetrieben. Ein „Benz Velo“, der dem Industriellen Paul Wurth gehörte, ist das erste Fahrzeug, das in Luxemburg im Jahr 1895 zugelassen wurde. Und wie verführerisch Mrs. Condé Nast oder Stummfilm-Star Pola Negri Anfang des 20. Jahrhunderts in die Kamera schauen konnten, das hat Edward Steichen eingefangen – zu sehen in den Räumen mit zeitgenössischer Kunst.

Natur hautnah entdecken

Übergroße Pflanzen, Tiere aus vergangenen Zeiten oder solche, die man nicht jeden Tag sieht – das „Musée national d'histoire naturelle - natur musée“ ist ein Ort des Entdeckens und der Überraschungen. Das fängt schon im Empfangsraum an, wenn man zweimal hinschauen muss, um zu realisieren, dass der bärtige Steinzeit-Mann „Loschi“ auf dem Sofa nicht echt ist, oder wenn man über die detailgetreu gestaltete, überdimensionierte Pustelblume staunt, die dort an der Decke hängt. Nicht nur neugierigen Kindern eröffnen sich hier spannende, bunte Welten; ein Ausflug wird zum informativen Vergnügen für die ganze Familie. Ob Evolutionsgeschichte oder Wunder der Wissenschaft, hier können alle gemeinsam lernen und Rätsel lösen – auch von Fachleuten begleitet in

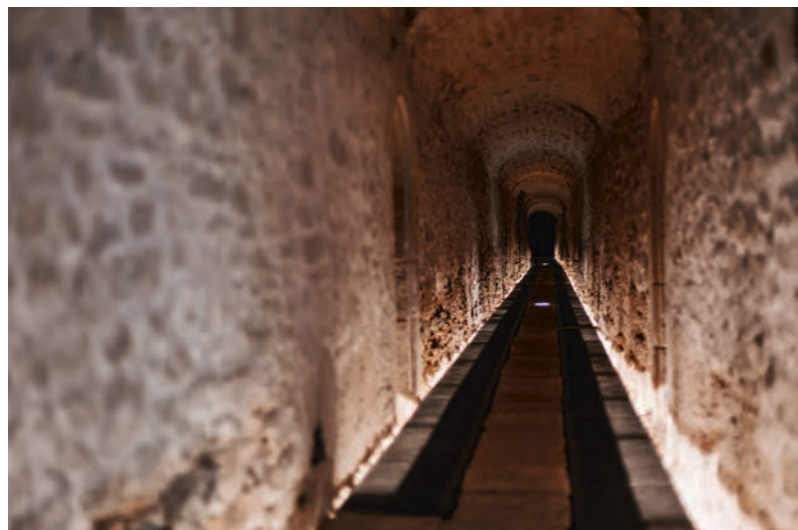
© GAUVIN LAPETOLLE



© ANRI SALA

Im „Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean - Mudam“ wird das Publikum in erster Linie für die Aspekte zeitgenössischer und avantgardistischer Kunst sensibilisiert.

Das alte und faszinierende Fort Thüngen beherbergt heute das „Musée Dräi Eechelen“.



einem der vielen Kurse vor Ort oder bei Exkursionen in der Natur.

Alleine die Aussicht, die man von der großen Wiese vor dem „Musée Dräi Eechelen“ auf die Ober- und Unterstadt hat, ist einen Besuch und Erinnerungsfotos wert. Das historische, imposante „Fort Thüngen“, dessen ehrwürdigen Mauern und unterirdischen Gänge das Museum beheimaten, ist dort Kasse für Kasematte zu erkunden. Man taucht von der ersten Sekunde an in die Vergangenheit ein und bewegt sich vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, vorbei an Originaldokumenten und -uniformen, Wappen und Waffen. In dieser Umgebung wird zweifelsohne der Weg zum Ziel.

Für Ästheten

Das „Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean - Mudam“ weht kosmopolitisches Flair in die Hauptstadt und ist alleine schon aus architektonischen Gründen längst zur Ikone geworden. Selbst wenn man einfach „nur“ Ästhet und Liebhaber schöner Dinge ist, kommt man zum Stöbern im Museumshop oder zum Verweilen im Café her, das die französischen Designer Ronan und Erwan Bouroullec gestaltet haben. Besonders genussvoll ist der Besuch am Wochenende, wenn der Brunch zum ausgedehnten Familienschmaus oder Essen unter Freunden wird. Jeden Mittwochabend wird zu Live-Konzerten getanzt, zu Performances geklatscht oder Konferenzen gelauscht. Permanentes Exponat ist der pseudobarocke Gartenbrunnen von der luxemburgischen Künstlerin Su-Mei Tse, aus dem schwarze Tinte sprudelt, fließt und tropft. www.museumsmile.lu

© CHRISTOPF WEBER



Weitere Highlights rund um Kunst und Museen:

→ Rund um den internationalen Tag der Museen, an den „Luxembourg Museum Days“, öffnen über vierzig Museen im ganzen Land ihre Türen kostenlos. Eine ideale Gelegenheit, das außergewöhnliche Museumserbe des Großherzogtums zu entdecken. Dieses Jahr am Wochenende 16./17. Mai.
→ Die „Luxembourg Art Week“ mit der Beteiligung internationaler Galerien ist immer im Herbst ein Magnet für Liebhaber und Sammler zeitgenössischer Kunst. Dieses Jahr

vom 18. bis 22. November in der „Halle Victor Hugo“.
→ Wer das Durchhaltevermögen hat, kann es schaffen, in der „Nacht der Museen“ im Herbst alle Museen der Hauptstadt „abzuklappen“. Dieses Jahr am 10. Oktober.
→ Mit der „Luxembourg Card“ genießen Besucherinnen und Besucher für 1, 2 oder 3 Tage freien Zugang zu mehr als 60 Museen und touristischen Attraktionen in Luxemburg. Mehr unter: visitluxembourg.com/de/luxembourg-card

Das „Musée Dräi Eechelen“ mit seiner Dauerausstellung „Festung, Geschichte, Identität“ ist im restaurierten „Reduit“ des „Fort Thüngen“, untergebracht. Im Hintergrund das „Mudam“, das von dem chinesisch-amerikanischen Architekten leoh Ming Pei entworfen wurde.

Hugo und die Bienen

Von Bonneweg bis zum Kirchberg hat jedes Stadtviertel in Luxemburg einen ganz eigenen Charakter – ob es um die Menschen und Plätze oder um die Vielfalt der Natur geht.

Fotos RAMUNAS ASTRAUKSKAS

„Obwohl die Entfernungen zwischen den Vierteln nicht groß sind, hat jede jeweilige Flora dort ihre ganz eigene Bandbreite. Das wirkt sich direkt auf den Honig aus, der auf den Dächern und in den Gärten der städtischen Gebiete entsteht“, erklärt Hugo Zeler. Mit etwa 80 Bienenstöcken und rund vier Millionen Bienen fördert der lokale Imker Bienen und Artenvielfalt in der Stadt. Ob die Bienen Lindenblüten als Honiglieferanten wählen, ob sie Ligusterhecken oder Rapsfelder besuchen, ob sie in Hausgärten oder Stadtparks unterwegs sind – die vielfältige Vegetation der Stadt bringt eine große Palette an Honigaromen hervor.

Bei Hugo Zelers „Hunnegkëscht“ dreht sich alles um nachhaltige Landwirtschaft, um die Erhaltung der Artenvielfalt und um hochwertige lokale Produkte. Jeder Stadtbewohner kann die Insekten bei der Bestäubung unterstützen, indem er Balkone und Gärten mit ganz bestimmten, „bienenfreundlichen“ Kräutern und Blumen bepflanzt. Und wer sich richtig engagieren will, kann bei Hugo Bienenstöcke mieten. Das nutzen hauptsächlich stadtnahe Unternehmen, die sich an nachhaltigen Projekten beteiligen und dazu noch etwas über Bienen lernen, die biologische Vielfalt fördern und nicht zuletzt eigenen köstlichen Honig ernten wollen. Egal, ob von Hugo, Privatpersonen oder Unternehmen betreut: Manchmal scheinen sich die Bienen und die Menschen in den Vierteln gar nicht so unähnlich zu sein.

Bonneweg entwickelt sich seit einiger Zeit zu einem alternativen, subkulturellen Stadtteil Luxemburgs. Hier herrscht ein reges Treiben rund um innovative Läden, Restaurants

und kulturelle Angebote – genauso vielfältig sind die Bienen, die dieses farbenfrohe Viertel ihr Zuhause nennen. Es ist eine Gemeinschaft, so bunt und lebendig wie die Vegetation. Das liegt an den vielen Gärten in dem Viertel und an der besonderen Flora entlang des Flusses Alzette.

Die Bienen von Limpertsberg sind eine Mischung aus Akademikern, Exzentrikern und kreativen Typen. Da ist es ganz natürlich, dass auch

Jeder Bienenstock produziert durchschnittlich 20 kg Honig und beherbergt zwischen einigen Tausend Bienen in der Nebensaison und 50.000 Bienen in der Hochsaison.



der Honig aus dieser Nachbarschaft nicht schlicht, sondern komplex ist. Um die 180 Lindenbäume, die hier gepflanzt wurden, lassen im Sommer ein wahres duftendes Blütenmeer entstehen. Der Nektar, den die Bienen aus den cremefarbenen bis gelben Blüten gewinnen, gibt dem Sommerhonig einen ganz besonderen Geschmack – nach Minze. Dazu kommen noch eine Fülle von Kastanienbäumen und wieder eine Mischung aus öffentlichen Parks und privaten Gärten, die dem dort entstehenden Honig einen vielschichtigen Charakter verleihen.

Reges Treiben

Die Bienen auf Kirchberg pflegen einen rasanten, modernen Lebensstil. Diese kultivierten Tiere arbeiten und trainieren hart, lieben aber gleichzeitig Musik auf Weltklasseniveau und haben eine Schwäche für zeitgenössische Kunst. Manchen mag es überraschen, dass der Honig von den Dächern des boomenden Geschäftsviertels der Hauptstadt, wo auch EU-Institutionen und Bildungseinrichtungen ansässig sind, so eine stark ländliche Note hat. Das liegt an den nahen Rapsfeldern, die hier nie weit weg von der sich stets vergrößernden Stadt sind.

Im florierenden Geschäftsbezirk Gasperich-Cloche d'Or entsteht derzeit ein süßer, blumiger Akazienhonig. Zwar tauchen überall neue Gebäude auf, doch gleichzeitig wird dieses Viertel auch bald den größten Park der Stadt beherbergen und es werden viel mehr Bäume und andere Pflanzen sprießen. Eine üppige natürliche Umgebung, die die Bienen bei Laune halten und dem Nektar weitere Aromen bescheren wird.
www.hunnegesch.t.lu



Goldene Regel: Niemals einen Bienenstock bewegen. Wenn es denn unbedingt sein muss, dann entweder weniger als 30 Zentimeter oder mehr als drei Kilometer!



Wie kann man die Bienenkönigin zwischen all den Arbeitsbienen finden? Sie ist fast immer größer, aber manchmal nicht sehr viel. Der eigentliche Unterschied sind der längere Rumpf und die längeren Beine.



Tramsmusée

Straßenbahn- und Busmuseum



multiplicity

Das Tramsmusée lädt Sie zu einer faszinierenden Reise durch die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft der öffentlichen Verkehrsmittel in Luxemburg ein mit perfekt restaurierten Triebwagen und Busse, zahlreichen Modelle im Maßstab 1:8 und einer reichhaltigen Ausstellung.

63, rue de Bouillon | L-1248 Luxembourg
Geöffnet Donnerstag von 13:30 bis 17:30 Uhr und Samstag, Sonntag und offizielle Feiertage von 10:00 bis 18:00 Uhr. Das Museum bleibt am 1.11, 25.12, 26.12 und 01.01 sowie in den Weihnachtsferien geschlossen. Besichtigungen sind auch nach Vereinbarung möglich.

Freier Eintritt

Tel.: +352 47 96 23 85

trasmusee@vdl.lu | www.vdl.lu

GPS: 4935'57" N, 606'11" E

Craft Beer boomt

Die handwerkliche Zubereitung von Bieren mit besonderen Aromen findet in den letzten Jahren immer mehr Anhänger. Auch in Luxemburg entstehen neben den größeren Brauereien kleine, neue Sterne am Bier-Himmel.

Foto RENATA LUSSO

„Aufregend andere Biere“ zu präsentieren, das haben sich Antoine Biasino und Joe Hallack-Wolff aus Steinsel auf die Fahnen geschrieben. Darum machen sie in ihrer Brauerei „Stuff“ (Luxemburgisch für Stube) unter anderem Biere mit Honig- oder auch Ingwergeschmack, die so originelle Namen haben wie „Zingy“, „Revolution IPA“ und „Black Widow“. Joe und Antoine führen eine klassische und eine experimentelle Linie. Ins Abenteuer Craft Beer starteten die beiden, die sich in Belgien in einer Bar kennengelernt haben, im Jahr 2015. „Jemand hat sich in der Bar über das Bier beschwert, und so entstand die Idee, selbst zu brauen“, erinnert sich Joe grinsend. Zu Beginn arbeiteten sie mit einem 50-Liter Kessel in der Garage von Antoines Mutter, heute fasst ein Kessel schon 300 Liter; die Produktion erstreckt sich über das gesamte Untergeschoss des Hauses und ein weiterer Ausbau ist geplant. Antoine hat für das „Stuff“-Projekt sogar seinen Job bei einer Bank aufgegeben. Und Joe hat eine Zusatz-Ausbildung zum „Master Brewer“ gemacht.

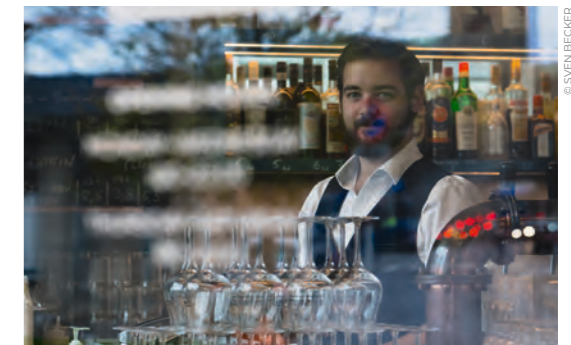
Pale Ale, IPA, Hefeweizen, Bock, Stout und viele andere: Eine große Bandbreite von Craft Beer „Made in Luxembourg“ und aus der ganzen Welt wird in der „Craft Corner“ im Luxemburger Stadtteil Bonneweg an zwölf Hähnen abgezapft und in Flaschen ausgeschenkt. Die Karte in der „Craft Corner“ wechselt täglich. Am frühen Abend füllt sich die Eckkneipe mit Leuten, die gerne mal ein After-Work-Bierchen zischen und dazu eine deftige kalte Platte oder andere Snacks genießen. Serviert wird zudem hausgemachte Limonade und natürlich nicht zuletzt Bier der eigenen Marke „Bouneweger Brauerei“.

Wo früher Fahrgäste ein- und ausstiegen, gärt heute in silbernen Kesseln Gerstensaft: Im ehemaligen Bahnhof in Bech findet man die „Echternacher Brauerei“. „Einfach

Antoine Biasino und Joe Hallack-Wolff brauen unter dem Namen „Stuff“ unter anderem Biere mit Honig- oder Ingwergeschmack.



© BIRGIT PEPAUS-RAVIDA



© SVEN BECKER

Olivier Schaul zapft in der „Craft Corner“ im Luxemburger Stadtteil Bonnevoie an zwölf Hähnen Craft Beer aus Luxemburg und der ganzen Welt.



© SVEN BECKER

und qualitativ hochwertig soll es sein, klassisch, aber dennoch ein Craft Bier“, sagt Brauereibetreiber Pol Wesner, der eigentlich aus einer Winzerfamilie stammt. Wie er aufs Bier kam? „Ich war in Österreich auf einer Pilotenschule. Als ich das dortige Bier kennenlernte, hat mir das unheimlich gut geschmeckt – besser als das, was ich bisher kannte“, erinnert er sich. Als er den Pilotenschein in der

Tasche hatte, ließ ihn der Gedanke ans Bierbrauen nicht mehr los. Im heimischen Keller in Bech machte er erste Versuche; heute betreibt er die „Echternacher Brauerei“ zusammen mit seinem Vater und einem diplomierten Braumeister. Helles, Hefeweizen und Märzen gehören bisher zum Angebot. Das Bier kann man unter anderem direkt gegenüber im Café trinken.

Mit Craft Beer beschäftigt man sich in der „Béierhaascht“ in Niederkerschen bereits seit 2002. Hier wird das „Lëtzebéier“ gebraut. Das Gelände gehört der Metzgerfamilie Meyer, die irgendwann mehr aus ihrem Business machen wollte. Und so findet man dort Metzgerei und Biershop, Restaurant, Hotel und das „Atelier“ des Braumeisters Guy Majerus. Seinen Meister hat er in Deutschland in Ulm gemacht. Der deutschen Biertradition fühlt er sich nach wie vor verpflichtet. „Auch, wenn es unser Braugesetz erlaubt, füge ich den Bieren keine Aromen wie etwa Orangenschalen oder Ingwer zu.“ Guy Majerus bevorzugt ein klassisches „Helles“. Generell freut er sich, dass „die Braukunst heute wieder im Gespräch ist und gewertschätzt wird.“

Lange Förderbänder, meterhohe und beeindruckend beleuchtete Tanks, wahre Wände aus Bierkästen: Die größte Brauerei Luxemburgs ist die „Brasserie Nationale“, Dach und Produktionsstätte der beiden Marken Bofferding und Battin. Bofferding ist Familienbetrieb in der zehnten Generation. Das Traditions Haus in Niederkerschen besteht seit über 250 Jahren. Aber man geht auch neue Wege, etwa mit „Funck-Bricher“, einer Sorte, die aus dem 18. Jahrhundert stammt, in den 1970er Jahren verschwand und jetzt wieder als veganes Bio-Bier zum Leben erweckt wurde. Wer einen Einblick in die Bierproduktion der Brauerei gewinnen will, kann das im modernen Besucherzentrum tun. Hier gibt es eine geführte Brauereibesichtigung, eine Verkostung der Biere und natürlich Bier und Souvenirs zu kaufen.



Guy Majerus, Braumeister in der „Béierhaascht“, die zugleich Hausbrauerei, Restaurant, eine traditionsreiche Metzgerei und ein nach ökologischen Richtlinien gebautes Hotel ist.

Pol Wesner stammt eigentlich aus einer Winzerfamilie. Im heimischen Keller machte er erste Versuche; heute betreibt er im ehemaligen Bahnhof in Bech die „Echternacher Brauerei“.

BRASSERIE NATIONALE

BRAUEREIBESICHTIGUNG UND VERKOSTUNG

zu besichtigen

EIN EINMALIGES BRAUEREI-ERLEBNIS DURCH ZWEI JAHRHUNDERTE GESCHICHTE:

- Empfang von einem professionellen Gästeführer
- Geführte Brauereibesichtigung
- Verkostung unserer 100% natürlichen Biere
- Souvenirs
- Dauer: 2 Std. (inklusive Verkostung)

15€ / PERS

Gratis für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren
Sprachen: LU / FR / DE / EN / CN



PRAKTISCHE INFORMATIONEN UND RESERVIERUNG:

- Besichtigungen mit Reservierung von Montag bis Samstag (ohne Reservierung samstags um 15 Uhr)
- Reservierung per Telefon: +352 23 63 64 - 217 oder über unsere Webseite: www.brasserienationale.lu
- Öffentliche Verkehrsmittel — Persönlicher Transportservice möglich
- Lassen Sie Ihren Besuch in der Gaststätte „An der Brauerei“ ausklingen



Make Koler cooler

In Koler lauert hinter jeder Ecke ein Graffiti — und alle freuen sich darüber. Denn der mit der Spraydose ist einer von ihnen: Der 26-jährige Illustrator Alain Welter hat die Aktion „Make Koler cooler“ ins Leben gerufen. Sein Ziel: Urban Art in sein Heimatdorf holen.

Fotos RENATA LUSSO



© ALAIN WELTER

„Make Koler cooler“ sollte eigentlich nur Alain Welters Abschlussarbeit werden – und wird jetzt doch immer größer. Kaum war die eine Bauernhausfassade besprüht, wollte schon der Nächste ein Bild. To be continued!



Lost in Koler? Kein Problem, einfach einen Blick auf die gesprayte Straßenkarte werfen. Hausbesitzer Victor Betz (links) liebt sie: „Ich komme viel mit vorbeifahrenden Leuten ins Gespräch.“

© LUSSEMBURGHINA





Mach mal langsam! Dieser Hauseigentümer wünschte sich eine Message an die Autofahrer, die durch das Dorf rasen.

Weitere Urban Art Hotspots in Luxemburg:

→ Place du Théâtre, Luxemburg-Stadt. Das Wandbild „One City – One World“ von Joël Rollinger ist fast 140 m² groß und besteht aus einer Vielzahl an maßgefertigten Aluminiumplatten.



© FRANK HUNO/VOL

→ „Skatepark“, Luxemburg-Hollerich. Auf dem ehemaligen Schlachthof-Gelände treffen sich die Skater – und Urban Art-Künstler aus der ganzen Großregion. Der Skatepark verändert ständig sein Gesicht.



© VOL



→ „Ettelbrooklyn“. Die Stadt Ettelbruck in Norden Luxemburgs hat den von der Jugend geprägten Begriff aufgegriffen und Street Art zur Visitenkarte gemacht – wie hier ein Werk der französischen Künstlerin Mantra. Jedes Jahr im September findet das „Ettelbrooklyn Street Fest“ statt - bunt, multi-kulturell, entspannt.



© STADT ETTELBRÜCK

→ „Rotondes“, Luxemburg-Bonnevoie, direkt hinter dem Hauptbahnhof gelegen. „Ready to Play?“ ist ein überdimensionales „Urban Game“, entworfen von Jens Merkl, Ulrich Blum und Jean-Claude Pellin, designt von Alain Welter.



© ROTONDES / ANDRÉ GÖNNER

Alain Welter und einer der drei Raben. Raben sind auch im Wappen des Dorfes zu finden. Auf Deutsch heißt Koler übrigens Kahler.

mobiliteit.lu

Finden Sie die schnellste Route mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Luxemburg dank unserer App!

P+R

mobilitéits zentral

2465 2465

mobiliteit.lu


mobile apps

© 01/2020 Verkehrsverbund

Der Weg mit Freunden

Ab auf den Berg. Auch Luxemburg hat schwindelerregende Gratwanderungen, spektakuläre Felsen, saftige Wiesen, rauschende Bäume auf Hochplateaus zu bieten. Der 52 Kilometer lange „Lee Trail“ im Norden des Landes ist Auftakt des über die Landesgrenzen hinausgehenden „Escapardenne“-Weitwanderwegs. Drei Freunde haben ihn für sich entdeckt.

Fotos ALFONSO SALGUEIRO



Die Etappen des „Escapardenne Lee Trail“ sind in drei Tagen für geübte Hiker gut zu machen. Rucksack auf die Schultern und los. Abtauchen, raus aus dem Alltag, rein ins Naturerlebnis im „Éislek“.

Der Trail führt den Wanderer über steile Pfade und schmale Felskämme am bewaldeten Tal der Sauer und der Wiltz entlang. Los geht es in Ettelbrück, Ziel ist Kautenbach. Zu entdecken gibt es gleich mehrere sehenswerte Aussichtspunkte, so etwa den Sauterschleifenblick von der Gringlee, Lipperscheid.

Die weiße Welle auf blauem Hintergrund ist die Markierung des „Escapardenne Lee Trail“. „Lee“, das heißt „Fels“.

In Luxemburg gibt es viele Orts- und Flurnamen mit diesem Wort – besonders oft im Norden und in der „Kleinen Luxemburger Schweiz“, dem „Müllerthal“.

Die drei Freunde sind begeisterte Wanderer und Outdoor-Fans: Alfonso Salgueiro, 49 Jahre alt und freier Fotograf, lebt seit 2001 in Luxemburg; Josh Dauphinee aus Kanada, 38, macht den „Lee Trail“ heute zum ersten Mal; der Ire Ciarán Mackin, 36, freut sich, zusammen mit den anderen den mitunter abenteuerlichen „Lee Trail“ kennenzulernen. „Mal sehen, ob ich fit genug bin“, sagt Ciarán.

1. Etappe: **Postkartenblicke** **und steile Anstiege**

Ein Auf und Ab ist es von Anfang an. Von Ettelbrück aus geht es nach einem Croissant erst mal gemütlich los, vorbei am Denkmal des berühmten General Patton, einer zentralen Figur in der Ardennenschlacht. „Bourscheid Moulin“ ist ihr Tagesziel, dort wollen sie essen. In der Stille des Waldes und bei moderaten Anstiegen kommen die Männer ins Plaudern. Josh hat bereits in seiner Heimat Kanada immer viel in der Natur unternommen. Der Ire Ciarán freut sich generell über den vielen Wald in Luxemburg. „Den gibt es in Irland so nicht“, sagt er. Dann gehen die Männer wieder schweigend nebeneinander her.

Die Stille der Natur tut gut – und die Anstiege werden steiler. Immer wieder hält Alfonso an, zückt die Kamera, stellt sein Stativ auf, lichtet Blätter, Pilze, Bäume, kleine Details und große Ausblicke ab. Ein altmodisches Schild, das Alfonso fasziniert, weist zum Aussichtspunkt „Predigtstuhl“, wo der heilige Willibrord zu Gläubi-

gen gesprochen haben soll. Von dort oben bietet sich der erste Postkartenblick auf die Sauer, die sich durchs grüne Tal schlängelt. Ab hier geht der „Lee Trail“ steil bergauf weiter, über ein Hochplateau und wieder hinunter, vorbei am Dörfchen Michelau. Nächster Postkartenblick zum Ende der Etappe, diesmal auf Schloss Bourscheid von der „Gringlee“, dem „grünen Felsen“, aus. „Lee“, das heißt „Fels“. In Luxemburg gibt es viele Orts- und Flurnamen mit diesem Wort – besonders oft im Norden und in der „Kleinen Luxemburger Schweiz“, dem „Müllerthal“.

Letzter Halt: „Bourscheid Moulin“. Wer einen kurzen Abstecher auf den Campingplatz macht, kann mit der Sauer im Vordergrund noch eine wunderbare Aussicht

auf das Schloss von Bourscheid genießen, das über der Szenerie thront. An diesem Tag liegt leichter Nebel über dem Fluss. Nicht umsonst hat der französische Schriftsteller Victor Hugo das Schloss 1871 gemalt, denn Romantik, Schlösser und Nebel gehören eng zusammen.

2. Etappe: **Picknick mit** **Napoleon und** **„Der Finger Gottes“**

Die zweite Etappe ist mit über 19 Kilometern und mehr als 900 Höhenmetern die wohl anstrengendste des Trails. Sie startet beim Campingplatz, dann überqueren die Wanderer die Gleise, es geht über

Alfonso, Josh und Ciarán stehen vor dem Schaubild mit der Landkarte und den Infos. Die einzelnen Elemente kann man drehen, aber irgendwie ergibt alles keinen Sinn. Eine Frage der Perspektive: Einmal um das Schild herumgehen, dann setzt sich die Karte richtig zusammen. Das sorgt für die ersten Lacher des Tages.



einen Steilhang, vorbei am Dörfchen Burscheid bis hin zum ersten spektakulären Halt, dem „Napoleonsbäumchen“ auf dem Hochplateau, das auch „Napoleonsknäppchen“ genannt wird. Hier pfeift der Wind, denn außer dem Baum und der Aussichtsplattform gibt es nichts, das ihn stoppt. Der Baum ist ein kämpferisches Symbol der Freiheit. Der ursprüngliche wurde 1811 zu Ehren von Napoleon gepflanzt, 1940 von den Nazis gefällt. 1941 pflanzten die Menschen aus Burscheid heimlich einen neuen – die Linde, die heute noch dort steht.

Zurück im Wald wird wieder konzentriert gewandert: Ein steiler Anstieg, teils mit Geländer, man muss aufpassen, wo man hintritt. Der Weg führt vorbei am Aussichtspunkt „Rouschert“ zum „Doigt de Dieu“, einem Felsen, der wie ein „Finger Gottes“ geformt sein soll. Alfonso ist froh über sein Weitwinkelobjektiv, mit dem er das bizarre Gebilde ganz aufnehmen kann. Josh legt sich derweil im Schatten des „Fingers“ hin, und Ciarán überlegt grinsend, welcher „Finger Gottes“ das hier sein könnte und was Gott den Wanderern damit sagen will. Ein bisschen außer Atem sind die Männer schon, doch die Laune ist ungebrochen gut. Josh steht auf und

klettert ein wenig unterhalb des Fingers. Gefährlich sieht das aus. Aber er kommt heil zurück.

Der nächste Aussichtspunkt ist wieder ganz besonders geformt. Bröselnde Schiefersteinplatten erinnern an Blätterteig. Wer darüber kraxelt, kommt zur „Molberlee“: ein schmaler, 500 Meter langer Pfad, links und rechts fällt der karg bewachsene Fels steil ab. Luxemburger Ardennen par excellence. Um die „Molberlee“ herum wachsen viele verschiedene Pflanzenarten, darunter auch seltene – und die Heidelbeere, auf Luxemburgisch „Molbier“. Sie gab dem Grat seinen Namen. Wieder einmal genießen die Männer die Ruhe. Bis ein Mountainbiker vorbeiflitzt. Nervenkitzel findet man hier also auch. In dem Dorf Hoscheid endet die zweite Etappe.

3. Etappe: Klangweg für Spielkinder und Bier vor den Holz-Pods

Von Hoscheid nach Kautenbach sind es knapp 15 Kilometer. Für

„Spielkinder“ gibt es hier ein besonderes Highlight: den „Klangwee“, einen Klang-Erlebnis-Weg mit 17 verschiedenen Stationen. Er beginnt in der Ortsmitte. Manche lassen sich mit eigenen, aus Holzstöcken improvisierten oder ausgeliehenen Sticks bespielen. Josh und Cairán haben schon bei der ersten Etappe Spaß: Haut man kräftig auf die flachen Metallgebilde, ertönen die verschiedensten verrückten Geräusche – elektronisch. Und sogar das Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Passt ja. Es gibt aber auch kontemplativere Klangspiele. Etwa die beeindruckende Holzkonstruktion, an deren oberen Ende sich Windspiele sanft bewegen. Das ist Meditation. Auch Familien mit Kindern sind hier anzutreffen. Denn den sechs Kilometer langen Klangweg kann man unabhängig vom „Lee Trail“ gehen.

Alfonso, Josh und Ciarán lassen die Instrumente hinter sich. Der Lee Trail führt weiter durch das Schlingertal. Es beherbergt die Kapelle Saint-Michel, die romantische Einsamkeit ausstrahlt – ebenso wie das Geisterdorf Oberschlinder, in dem niemand mehr lebt. Von früher 20 Häusern stehen nur noch zwei, der letzte Bewohner zog 1948 weg – nach dem entbehrungsreichen Zweiten Weltkrieg. Bereits vor der Ardennenoffensive waren viele Bewohner in die USA ausgewandert.

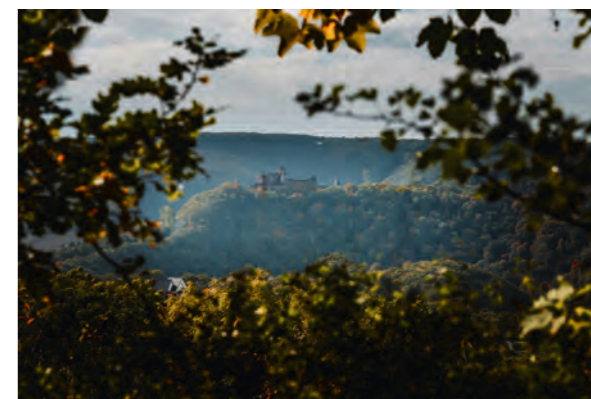
Auch die dritte Etappe enttäuscht nicht, was spektakuläre Aussichtspunkte angeht. Über 50 Kilometer Weg sind geschafft. Unten fährt ein Zug vorbei und hält am Bahnhof Kautenbach – der letzten Station. Jetzt ist es nicht mehr weit. Die Sonne geht unter. Bergab geht es schnell.



Der Aussichtspunkt „Predigtstuhl“. Von hier oben bietet sich einer der Postkartenblicke des „Lee Trail“: die Sauer, die sich durchs grüne Tal schlängelt.



Auf der „Hockslee“ machen die drei ein Picknick. Wurst, Schinken, Käse, Brot, ein Schluck Wasser – Glück kann so einfach sein.



Die zweite Etappe ist mit über 19 Kilometern und mehr als 900 positiven Höhenmetern die wohl anstrengendste des „Lee Trail“.



Der 52 Kilometer lange Etappenwanderweg gehört zu den „Leading Quality Trails – Best of Europe“. Er führt durch eine abwechslungsreiche, malerische und teils noch sehr ursprüngliche Landschaft, wo man entschleunigen und die Gedanken schweifen lassen kann.

Wer einen kurzen Abstecher auf den Campingplatz „Bourscheid Moulin“ macht, kann mit der Sauer im Vordergrund eine wunderbare Aussicht auf das Schloss genießen, das über der Szenerie thront.

Der „Lee Trail“ bietet naturnahe Wege mit weniger als 20 Prozent Asphaltbelag. Geeignete Wanderkleidung und eingelaufene Wanderschuhe sind auch deshalb notwendig.



Escapardenne Lee Trail:

- 2.000 Höhenmeter auf 52 Kilometern
- Beeindruckende Aussichtspunkte
- „Leading Quality Trails – Best of Europe“-Zertifikat
- Herausragende Naturräume
- Wegweiser: weiße Welle auf blauem Hintergrund; identisch mit denen des „Escapardenne Éislek Trail“ und in beide Richtungen markiert

Drei Etappen:

1. Von Ettelbrück bis Burscheid-Mühle: 17,8 km; Schwierigkeit: schwer
2. Von Burscheid-Mühle bis Hoscheid: 19,3 km; Schwierigkeit: schwer
3. Von Hoscheid bis Kautenbach: 14,6 km; Schwierigkeit: mittel

Mit Ankunft in Kautenbach können ambitionierte Wanderer auch gleich den „Escapardenne Éislek Trail“ beginnen, der von dort startet. Beide Wanderwege gehören zu „Leading Quality Trails – Best of Europe“ und haben eine Gesamtlänge von 158 km. In Luxemburg immer nahe der Zugstrecke und somit optimal erreichbar schlängelt sich der Fernwanderweg durch das Ardennermassiv und lockt sportliche Wanderer auf der Suche nach ursprünglicher Natur.

Höhepunkte:

- „General Patton-Denkmal“, Ettelbrück. Adresse: Avenue J.-F. Kennedy, L-9053 Ettelbrück
- „Schloss Burscheid“ etwas abseits des Weges
- Fernsicht vom „Napoleonsknäppchen“. Höchste Erhebung auf dem Wanderweg
- Sauerfleisensblick von der „Gringlee“, Lipperscheid. Parkmöglichkeit am „Hotel Leweck“ in Lipperscheid
- Nahezu alpiner Bergkamm „Molberlee“, Hoscheid
- Panorama-Aussichtspunkt „Hockslee“, Kautenbach

Praktische Infos:

- Kostenfreie Parkplätze am Bahnhof Ettelbrück und Bahnhof Kautenbach
- Zug- und Busverbindungen unter www.mobiliteit.lu. Seit März ist der öffentliche Nahverkehr in Luxemburg gratis!
- Genügend Essen und Trinken mitnehmen - unterwegs gibt es nur wenige Verpflegungsmöglichkeiten
- Pauschalangebot „Wandern ohne Gepäck“ möglich
- Detail-Informationen, Kartenmaterial und mehr: [Telefon: \(+352\) 29 04 04 1](tel:+3522904041)
info@escapardenne.eu
www.escapardenne.eu



Über 50 Kilometer Weg sind geschafft. Der Campingplatz Kautenbach lockt mit seinen urigen Holz-Pods. Vor so einem Pod trinken die drei ihr wohlverdientes Bier. Auf die Freundschaft.





Let it flow!

Die Mosel, die Sauer, die Our, die Alzette — Flüsse, an denen es sich gut erholen lässt. Und was kann entspannter sein, als direkt bei Sonnenaufgang aus dem Zelt oder dem Wohnwagen zu klettern, leichten Dunst über dem Wasser zu spüren und seine Angel auszuwerfen?

Fotos MARCO LAGEMAAT

Die Natur erwacht, Vogelgezwitscher mischt sich in die morgendliche Ruhe. Wird eine Forelle oder ein Hecht anbeißen? So ein wassernahes Erlebnis kann man direkt auf den Campingplätzen Luxemburgs haben, etwa im „Éislek“ auf dem Campingplatz Bissen bei Heiderscheidergrund, dem „Camping du Nord“ bei Goebelsmühle oder dem „Camping Toodermillen“ bei Tadler, im „Müllerthal“ auf dem „Camping Wies-Neu“ bei Dillingen oder auf dem „Camping de la Rivière“ in Reisdorf. Dort wird die ganze Saison über geangelt.

Die Plätze direkt am Wasser bieten aber natürlich noch viel mehr. Stand Up Paddling wie in Rosport und Kajakfahren wie in Dillingen gehören ebenso zu beliebten Aktivitäten wie Mountainbiking und Wandern. Die meisten Campingplätze sind direkt an das sehr gut ausgebaute Wanderwegenetz angeschlossen, das auch über die Grenzen des Großherzogtums hinausgeht. Wer möchte, kann von seiner Campingbasis aus mit dem Auto oder dem kostenlosen öffentlichen Nahverkehr das Land erkunden, denn keine Distanz

Camping am Wasser hat immer eine besonders entspannende und beruhigende Wirkung - etwa auf dem „Camping Val d'Or“.



Angler sind gern gesehene Gäste auf den Campingplätzen entlang der Flüsse. Hier versucht einer sein Glück in Burscheid.

© BIRGIT PFAUS-RAVIDA





© CAMPING VAL D'OR



© CAMPING WIES-NEU



Rund ums Wasser kann man ganz unterschiedliche Aktivitäten ausprobieren, ob Dämmebau oder Paddeln.

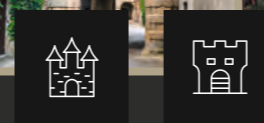
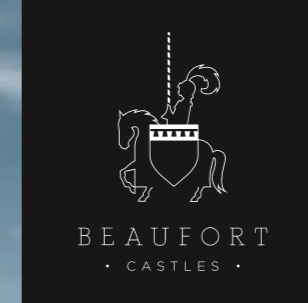
© CAMPING DU NORD

ist zu groß, um das Ziel nicht bei einem Tagesausflug zu erreichen. Es locken unter vielem anderen Schloss Vianden, die Abteistadt Echternach und die Hauptstadt Luxemburg. Oder man bleibt mit der Familie für ein paar Tage auf einem der über 80 Plätze und genießt die wunderbare Natur und die sehr gute Infrastruktur.

Und wer kein Zelt, keinen Wohnwagen und kein Wohnmobil besitzt oder es einfach bequemer haben will, kann auf die vielfältigen fest installierten Übernachtungsmöglichkeiten zurückgreifen, ob auf Schlaf-Holzfüßer, Pods, Tipis oder urige Chalets wie etwa auf dem „Camping Blesbruck“ bei Diekirch in den Luxemburger Ardennen oder auf dem Campingplatz „Route du Vin“ in Grevenmacher, direkt an der Mosel. Dort kann man sich dann auch ein gutes Tröpfchen Wein gönnen und es abends zum Sonnenuntergang vor dem Zelt genießen.

© CAMPING BISSEN

- Weitere Informationen: www.camprilux.lu
- Wassersport und Segelschule: auf dem Stausee in Lultzhausen. www.basenautique.lu
- Wasserkraft im Pumpspeicherspeicherwerk: In Vianden kann man das erleben. www.seo.lu



Besuchen Sie uns das ganze Jahr über in Befort und lassen Sie sich begeistern
Renaissanceschloss & Mittelalterburg

24, rue du Château L-6313 Beaufort Luxembourg | T. (+352) 83 66 01 | contact@beaufortcastles.com



LE GOUVERNEMENT
 DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
 Ministère de la Culture



Service des sites et
 monuments nationaux



BEAUFORTCASTLES.COM

Rundum gut drauf



Mit Freunden und Familie Spaß haben, klettern, Tischtennis spielen, wandern, Naturerlebnis oder Citylife gleich nebeneinander – das alles und noch mehr bieten die Jugendherbergen.

Fotos LUXEMBURGISCHE JUGENDHERBERGEN

Lange vorbei die Zeiten, in denen sich stets mehrere Übernachtungsgäste ein spartanisches Zimmer und eine Toilette mit anderen auf dem Gang teilen mussten. Heute sind Jugendherbergen mit ihren verschiedenen Zimmergrößen, fairen Preisen und einem Komplett-Angebot inklusive vollwertiger Mahlzeiten in den „Melting Pot“-Restaurants eine lohnende Alternative zu Hotels und anderen Beherbergungsarten. „Wir haben auch Business-Gäste, die morgens im Anzug unsere Jugendherberge in der Stadt in Richtung Kirchberg verlassen“, sagt Peter Hengel, Direktor des Verbandes der luxemburgischen Jugendherbergen. „Aber natürlich sind nach wie vor Familien und Gruppen unsere Hauptklientel“, fügt er hinzu.

Spaß und Gemeinschaft

Neun Jugendherbergen gibt es derzeit in Luxemburg. Die meisten von ihnen sind topmodern und sehr gut ausgestattet. Jede hat ihre Besonderheiten – ob Kletterwand oder Indoor-Spielplatz. Allen gemeinsam ist eine Philosophie, die man vielleicht am besten mit „rundum gut drauf“ beschreiben kann. Animateure organisieren Events wie Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten, thematische Wanderungen oder Klettertouren, bei denen neben Spaß und Gemeinschaftserlebnis auch immer der pädagogische Aspekt eine Rolle spielt. Große Themen und viel mehr als ein Trend sind generell bei allen Jugendherbergen Nachhaltigkeit und Umweltschutz. In Hollenfels wurde ein Kühlschrank im Ort aufgestellt, in dem zu viel gekochtes Essen aus der Herberge günstig verkauft und damit nicht mehr weggeworfen



Action großgeschrieben: In der Sportjugendherberge Echternach gibt es neben einer 14 Meter hohen Kletterwand unter anderem eine Trampolinanlage. In der Nähe verspricht der See Erholung, Spaß und Spiel.

Die Jugendherberge Remerschen wurde vom Star-Architekten-Team Hermann & Valentiny rund um die Struktur eines ehemaligen Nonnenklosters erbaut. Das kleine Winzerdorf selbst ist dank seiner Baggerweiher beliebtes Ziel bei Badegästen. Wer draußen Ruhe sucht, wird sich im Naturschutzgebiet „Haff Réimech“ wohlfühlen. Wissenswertes rund um Flora und Fauna kann man dort im Naturschutzzentrum „Biodiversum“ erfahren.





Die Jugendherberge in Luxemburg-Stadt mit den Kasematten als Kulisse ist sogar bei Einheimischen ein beliebtes Ziel – auch für ein günstiges und unkompliziertes Mittagessen.

Ein architektonisches Highlight ist das Haus in Esch-sur-Alzette im Süden des Landes, gleich neben dem Bahnhof und nah am pulsierenden Leben von Esch-Belval mit „Rockhal“, Unicampus sowie vielen Geschäften, Bars und Restaurants. Seine Fassade spiegelt mit verschiedenen Rottönen das „Land der Roten Erde“ wider.

wird. In Esch-sur-Alzette und der Hauptstadt sowie in Marienthal nahe der Jugendherberge Hollenfels stehen Bienenstöcke, und der Honig kann in den Boutiquen der Herbergen gekauft werden.

Nachhaltigkeit sehr wichtig

Viele Jugendherbergen im Land, etwa die in der Hauptstadt, sind sogar bei Einheimischen beliebte Ziele, wenn es um ein unkompliziert-schnelles, schmackhaftes und günstiges Mittagessen unter der Woche geht. Auch beim Essen greift in den Jugendherbergen indes eine ganzheitliche und nachhaltige Philosophie. Rund um die Küche wird darauf geachtet, nach Möglichkeit nur regionale, saisonale und fair hergestellte und gehandelte Produkte zu verwenden. Wenn Übernachtungsgäste zu einem Ausflug starten, bekommen sie im Lunchpaket keine neue Plastikflasche, sondern können ihre eigenen oder dort gekauften immer wieder an Stationen auffüllen. Und so wird der Aufenthalt ganz nebenbei auch immer ein bisschen Bewusstseins-erweiternd. Ganz ohne pädagogischen Zeigefinger.

www.youthhostels.lu



Photos: Mim Moser, Caroline Martin



HERZLICH WILLKOMMEN IM NATURPARK OBERSAUER, DER WASSERREGION LUXEMBURGS!

Tourismus und Umweltschutz, ein harmonisches Zusammenspiel.

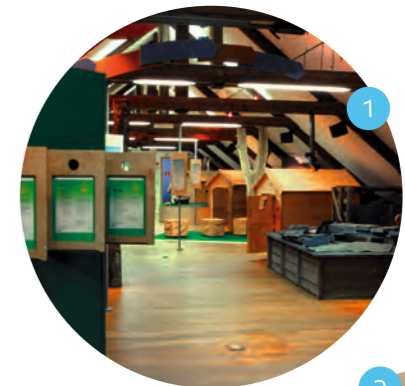
Der Naturpark Obersauer umfasst 5 Gemeinden und ist um den Obersauer Stausee gelegen. Dieser See beliefert 70 % der luxemburgischen Haushalte mit Trinkwasser und wird daher besonders geschützt. Genießen Sie auch die vielfältige und harmonische Landschaft mit ihrer großen Artenvielfalt von Flora und Fauna!

HARTELIJK WELKOM IN HET NATUURPARK BOVEN-SURE, DE WATERREGIO VAN LUXEMBURG!

Toerisme en milieubescherming, een harmonisch samenspel.

Het natuurpark Boven-Sure omvat 5 gemeentes en ligt rondom het stuwmeer van de Boven-Sure. Dit meer beleevert 70 % van de luxemburgse huishoudingen met drinkwater en wordt daarom bijzonder beschermt. Geniet U ook van het veelvoudige en harmonische landschap met zijn grote soortverscheidenheid van flora en fauna.

- 1 Interaktive Naturpark-Ausstellung (Naturparkzentrum)
Interactieve natuurpark tentoonstelling (Naturparkhuis)
- 2 Museum der Tuchfabrik, touristische Information und Shop mit regionalen Produkten
Textielmuseum, toeristische informatie en een winkel met regionale producten
- 3 Naturkundliche Fahrt mit dem Solarboot auf dem Stausee
Natuur ontdekkings bootvaarten met de zonneboot op het stuwmeer



Poetisch gedacht, puristisch gemacht

Im historischen Schloss Burglinster vor den Toren der luxemburgischen Hauptstadt zaubert René Mathieu seinen Gästen Sterneküche auf die Teller. Pflanzen und Gemüse werden dabei zum Hauptakteur – inszeniert in phantasievollen Geschichten, in denen der Wald eine ganz besondere Rolle spielt.

Fotos LÉMRICH

Im Wald ist René Mathieu in seinem Element. Schon auf den ersten 30 Metern hat er vier, fünf essbare Schätze vom nach frischer Erde duftenden Boden aufgehoben. Und immer wieder heißt es: „Hier, versucht mal!“ Mit einem Handgriff teilt er den schmalen Stängel in mehrere Probiertportionen. Es schmeckt krautig, frisch, nach einem bekannten Gemüse – und richtig: „Das ist wilder Sellerie,“ löst der Chefkoch im historischen „Château de Bourglinster“ auf.

Am Ende der Kräuterwanderung wird Mathieu gut ein Dutzend Pflanzen und Kräuter vorgestellt haben, von denen später ganz unterschiedliche Bestandteile auf dem Teller landen. Mal nutzt er die süße Bitterkeit der Farnkrautwurzel zum Aromatisieren, mal werden Blüten, Blätter oder Stängel verarbeitet.

Auf Streifzug rund ums Schloss

Dabei sind es selten die nahe-
liegenden Verwendungsmöglich-
keiten, die den Koch interessieren:
Waldmeister, erklärt er beispiele-
weise, könne ganz ähnlich wie
Tonkabohne schmecken, Heide-
kraut zur Jus eingekocht werden,
die sich hervorragend zu Kürbis
mache. Und die Blätter der Hasel-
nuss? Sie geben zusammen mit
Champignons, Birne und Hasel-
nuss ein ganz fantastisches „Mille-
feuille“ ab.

Der Waldgang gehört zu René
Mathieus Küchenphilosophie
dazu. Mehrmals die Woche und im
Sommer täglich geht er auf Streif-
zug durch die Tiefen der Wiesen
und Wälder rund um das Schloss.

Oder er hält frühmorgens auf dem
Weg zur Arbeit an einigen Lieb-
lingsplätzen. Auch für die jungen
Köche in seinem Team heißt es
regelmäßig: Der Wald ruft! Für
Mathieu, den Pflanzenjäger und
-sammler, hat jede Jahreszeit ihren
eigenen Reiz. Am besten schme-
cken viele Gewächse im Früh-
jahr und Sommer, doch auch der
Herbst hält Schätze bereit. Und

René Mathieu
ist gebürtiger
Belgier, hat die
harte Schule der
Haute Cuisine
absolviert und in
renommierten
Küchen gekocht,
bis er vor rund
15 Jahren nach
Luxemburg kam.





Das Spiel mit den Erwartungen gehört unübersehbar dazu. Wer zum Beispiel plötzlich einen ganzen Blumentopf auf den Tisch gestellt bekommt, der vermutet zu Recht, dass neben „Gewächs“ und cremig gefüllten Blüten auch die Erde essbar ist. Des Rätsels Lösung: Es sind geröstete Schwarzbrotkrumen.



im Winter? Da stiefelt der Koch auf der Suche nach besonders schönen Tannenzweigen über die vereisten Blätterdecken.

Mit dem Restaurant „La Distillerie“ im malerischen Schloss Burglinster, rund 17 Kilometer östlich der Hauptstadt, fand René Mathieu den passenden Ort, um seine Vision einer „cuisine végétale“ zu realisieren: „Ich verarbeite viel Gemüse und Kräuter“, erklärt der Chefkoch, „aber ich verzichte nicht völlig auf Fisch und Fleisch.“ Stattdessen dreht er die sonst üblichen Verhältnisse auf den Tellern einfach um – und macht die Beilagen zu den Hauptgängen. So kann es leicht passieren, dass man gleich mehrere völlig vegetarische Gerichte probiert, obwohl man das reguläre Menü geordert hat.

Spiel mit den Aromen

Bei der Auswahl seiner Zutaten legt René Mathieu viel Wert auf regionale Produkte, die er auf Höfen und in Gärten der Umgebung kauft. Kräuter und Pflanzen kommen aus dem nahegelegenen Wald, nur der Fisch, der muss aus Belgien sein. Ein Freund von Mathieu betreibt dort eine Fischerei, und was gefangen wird, das wird auch verarbeitet, wie der Koch betont: Beifang gebe es für ihn nicht, aus allem ließe sich ein gutes Essen machen.

Die Tester vom Restaurantführer „Guide Michelin“ jedenfalls zeichnen Mathieus Küche regelmäßig mit einem Stern aus und bescheinigen ihm „eine meisterhaft beherrschte Technik“, mit der er seinen Gästen

schöne Überraschungen auf den Teller zaubere. Neulich sei das belgische Königspaar zu Besuch gewesen, und auch Angela Merkel, erklärt der Koch, habe schon zwei Mal im Burgzimmer mit dem prächtigen Ausblick zu Abend gegessen.

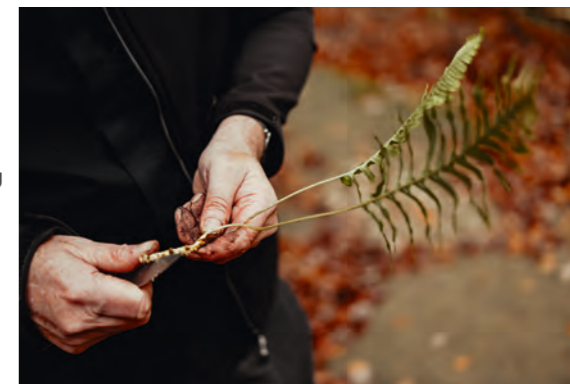
Ideen für neue Gerichte skizziert er gern mit seinen Buntstiften. So bekommt er einen Eindruck, wie Farben, Formen und auch Texturen der Zutaten auf einem Teller wirken.

Die Arbeit in der Küche schätzt René Mathieu ebenso wie seinen Waldgang und das Sinnieren darüber, was sich aus den einzelnen Zutaten wohl kreieren lässt. Seine Küche ist puristisch gemacht, doch poetisch gedacht. „Essen ist einfach, aber auf die Umsetzung kommt es an!“ Dann, meint der Chefkoch, könne es geradezu magisch werden. www.burglinster.lu

Lokal kaufen, selber kochen

→ Im Magazin „Kachen“ (Deutsch: „Kochen“) finden Liebhaber raffinierter und landestypischer Küche Geschichten und Rezepte rund um Spezialitäten, Trends und Persönlichkeiten. Das Magazin erscheint online und als saisonale Print-Ausgabe. www.kachen.lu

→ Selbst kulinarisch kreativ werden und dafür die besten regionalen Zutaten kaufen? Ein Gang über einen der zahlreichen Wochenmärkte im Land verspricht da Erfolg. www.maart.lu



Am Ende der Kräuterwanderung hat Mathieu gut ein Dutzend Pflanzen und Kräuter gesammelt, von denen später ganz unterschiedliche Bestandteile auf dem Teller landen.



Rund ums Schloss finden auch Musikfestivals und Kunsthandwerkermärkte statt. Nach vorheriger Anmeldung (unter www.chateaubourglinster.lu) kann man das Gebäude zudem besichtigen.

Produkte aus anderen Genuss-Welten inspirieren den Sternekoch, etwa bei seinen von bekannten Parfums inspirierten Kreationen.

Frischer Wind in den Weinbergen

Heute ist eine junge Generation von Winzern auf dem Vormarsch — mit neuen Ideen und einem gemeinsamen Ziel: perfekte Weine herzustellen.

Fotos MÉLANIE MAPS

Zwischen dem Zusammenfluss des Donverbachs mit der Mosel und malerischen Hügeln liegt das charmante Dorf Ahn. Es schmiegt sich an den Fuß des beeindruckenden Palmbergs, einem der großen Terroirs des Landes. Der Berg ist gleichzeitig ein Naturschutzgebiet, das man dank der beliebten Wander-Traumschleife „Wein- und Naturpfad Palmberg-Ahn“ entdecken kann.

Im Herzen des Ortes findet man ein Weingut, das heute von zwei jungen Männern geleitet wird: **Nicolas** und **Mathieu Schmit**, 27 und 26 Jahre alt, betreiben die „Maison Viticole Schmit-Fohl“. Vater Armand ist jedoch immer in der Nähe, und sein Rat ist sehr wertvoll für die Jungwinzer. Der im 18. Jahrhundert gegründete Betrieb ist ein Traditionshaus, das mit der Zeit geht.

Im Jahr 2017 entschieden die beiden Jungwinzer Armand und Nicolas, den ganzen Betrieb komplett auf Ökolandbau umzustellen – aus der Überzeugung heraus, dass die Natur ihnen ganz ohne synthetische Chemikalien die besseren Weine schenken würde. „Wir sind bei Weitem keine Bio-Fundamentalisten“, sagt Nicolas lachend. „Sondern wir sind einfach davon überzeugt, dass die Reben in einem reicheren Ökosystem besser gedeihen können; das kann für unsere Weine nur von Vorteil sein.“

Etwas weiter oben im Dorf hat der heute 31-jährige **Jeff Konsbrück** bereits im Jahr 2012 beschlossen, einen großen Schritt zu gehen. Bis zu jenem Jahr hatte sein Vater Guy die Trauben an andere Winzer verkauft. Doch als für Sohn Jeff die Zeit gekommen war, das Gut zu übernehmen, wollte er seine eige-

nen Weine produzieren. Grundstücke in berühmten Terroirs wie dem „Palmberg“ oder dem „Göllebour“ waren schon in seinem Besitz, aber er hatte keinen Weinkeller. Gegenüber den „Palmberg“-Terrassen ließ Jeff deshalb ein neues, modernes und architektonisch ausgewogenes Gebäude errichten.

Die Herausforderungen für den Jungwinzer waren groß, doch der Erfolg kann sich sehen lassen. Im Weinkeller hat Jeff seinen Stil gefunden, denn er produziert Weine, die buchstäblich von ihrer guten Herkunft erzählen. Die Jahrgänge sind modern, spritzig und immer ausgewogen.

Außerdem hatte der junge Winzer buchstäblich den richtigen Riecher und setzte auf Weintourismus, um bekannt zu werden. Perfekt: Das Gut liegt direkt an der „Traumschleife“. „An einem sonnigen Tag kommen im Schnitt mehr als hundert Wanderer an meinem Haus vorbei; da halten viele an, um einen Schluck Wein von den Reben zu trinken, durch die sie gelaufen sind“, sagt Jeff lächelnd.

Etwas weiter südlich, in Remich, hat sich Winzertochter **Corinne Kox** nach ihrem Biologiestudium ebenfalls dazu entschieden, in den Schoß des Familienbetriebs zurückzukehren.

Nach drei Jahren konsequenter Umstellung in der „Maison Viticole Schmit-Fohl“ werden die ersten zertifizierten Bio-wein-Flaschen aus der Ernte 2020 stammen.





Jahr 2018, lobt den „Kvevri-Riseling“, Jahrgang 2015: „Die Hülsenmischung, also das Auslösen von Extrakt- und Farbstoffen aus den Beerenschalen, bringt Komplexität, Körper und weiche Tannine hervor. Mit seiner Struktur, Reinheit und bemerkenswerten Mineralität hat dieser Wein eine sehr lange Lagerzeit: mindestens zehn Jahre, aber wahrscheinlich noch viel länger. Ein großer Gastronomie-Wein!“

Corinne Kox steht buchstäblich mit einem Fuß in der Vergangenheit und mit einem Fuß in der Zukunft. 2018 hat sie als erste Privatwinzerin auf einigen Parzellen den Einsatz von Drohnen zur Behandlung ihrer Reben ausprobiert. Der Versuch war erfolgreich. Es gibt viele Gründe, warum Drohnen im Weinberg hilfreich sein können, aber die Hauptmotivation war, so Corinne, „die Dosierung und die Häufigkeit der Pflanzenschutzmittel zu reduzieren“. Da eine Drohne tiefer fliegt als ein Hubschrauber, verteilen sich die – biologischen – Spritzmittel nicht außerhalb der jeweiligen Parzellen. Im Vergleich zum Verteilen mit einem Traktor hat die Anwendung aus der Luft einige Vorteile: Es findet keine Bodenverdichtung statt, die Mikrofauna im Boden bleibt intakt und der Traktor kommt bei nassem Wasser nicht ins Rutschen.

Bei Mertert, ganz im Norden der luxemburgischen Mosel, ist **Pit Leonardy** zu Hause. Er ist Mitglied der „Domaines Vinsmoselle“ und Präsident der Jungwinzer der Genossenschaft. Im Alter von 28 Jahren hat er seine Aufgaben von Vater Aly übernommen, einer wahren Schlüsselfigur der Institution. Doch auch bei ihm ist väterliche Hilfe immer willkommen, denn die Bewirtschaftung eines Gutes mit

In seinen Weinkeller integrierte Jeff Konsbrück einen großen und schönen Verkostungsraum, mit großen Erkerfenstern, die sich in Richtung Ahn und zum Palmberg hin öffnen.

Corinne Kox unterstützt ihren Vater Laurent, der in der Moselregion eine bekannte Persönlichkeit und einer der Vorreiter der „Crémant“-Produktion ist. Und weil es nie zu spät für etwas Neues ist, hat Laurent in seiner Tochter eine würdige Nachfolgerin gefunden.

Eine von Corinnes ersten Ideen war es im Jahr 2014, zwei authentische georgische Terrakotta-Amphoren im Garten des Weinguts zu vergraben. Die 800-Liter-„Kvevri“-Tongefäße sind mit denen identisch, in denen vor 7000 Jahren die ersten Weine hergestellt wurden. Die Trauben wurden damals nur entrappt und hineingelegt – dann hieß es einfach abwarten: „Es ist die Natur, die den Wein macht.“

Die so entstandenen Tropfen sind erstaunlich, aromatisch und komplex – ideal, um sie bei Tisch zu servieren, etwa zu einer Entenbrust. Johan Nguyen, ausgezeichnet als bester Sommelier Luxemburgs im

LUXEMBOURG - REMICH
NAVITOURS



Welcome
ON BOARD



Promenades Panoramiques – Passages d’Ecluses – Croisières Gourmandes
Croisières thématiques – Location de bateau & excellence pour vos événements privés

Rundfahrten – Schleusenfahrten – Schlemmerfahrten – Themenfahrten
Schiffsvermietung & Exzellenz für Ihre privaten Veranstaltungen

Panorama Tours – Lock Passages – Gourmet Cruises – Events & Dinnershows
Boat Rental & excellence for your private events

QUAI DE LA MOSELLE L-5553 REMICH / T. 00352 75 84 89 / M. 00352 621 130 054
INFO@NAVITOURS.LU / WWW.NAVITOURS.LU

ganzen 29 Hektar Rebflächen und mit 200 Tieren ist eine Meisterleistung.

Die Familie Leonardy war die erste, die 2014 Bio-Parzellen für eine Kooperative angelegt hat. „Wir hatten die Gelegenheit, ein seit Jahrzehnten brachliegendes Stück Land neu zu bepflanzen: den Härenberg in Mertert“, erinnert sich Pit. Diese nach Süden ausgerichteten, sehr steilen Terras-

Pit Leonardy ist Mitglied der „Domaines Vinsmoselle“ und Präsident der jungen Winzer der Genossenschaft, der so genannten „Jongwënzer“.

sen sind sehr schwer zu bearbeiten. Zudem liegen sie in einem „Natura 2000“-Gebiet. Und so war die einzige Möglichkeit, sie zu nutzen, der Bio-Anbau. Familie Leonardy wagte den Versuch. „Hier muss man noch mehr als sonst auf die Natur hören“, so Pit Leonardy. „Die Bewirtschaftung ist komplizierter, aber auch viel interessanter, weil man sie ständig kritisch hinterfragen muss.“

Seit diesen ersten Versuchen der Familie Leonardy haben sich viele weitere Winzer der „Vinsmoselle“ für den Bio-Anbau entschieden. Um diese Weine gebührend zu vermarkten, hat die Genossenschaft eine ganz neue

Produktpalette eingeführt – mit raschem kommerziellen Erfolg. Heißt das, dass die Anbaufläche demnächst vergrößert wird? „Im Moment bleibt es bei den zwei Hektar, aber wir denken natürlich darüber nach, die ökologische Schiene zu vergrößern“, sagt Pit.

So sieht die junge Generation der Winzer an der Mosel ihren Beruf. Die immer gleiche Routine soll sich nicht von Saison zu Saison wiederholen – ganz im Gegenteil. Mathieu und Nicolas Schmit, Jeff Konsbruck, Corinne Kox und Pit Leonardy hinterfragen alle ihre Tätigkeiten kontinuierlich – weil sie mit jedem Jahrgang besser werden wollen.

Ausflugsziele rund um den Wein

→ Die „Weinstraße“, die „Route du Vin“, schlängelt sich teils parallel zur Mosel. Bei diversen Winzern kann man anhalten und gute Tropfen genießen. Hier werden neun verschiedene Rebsorten angebaut: Riesling, Pinot noir, Pinot blanc, Pinot gris, Gewürztraminer, Auxerrois, Rivaner, Elbling und Chardonnay.

→ Weinfeste an der Mosel sind zum Beispiel das „Schwéidsbenger Wäifesch“, das Wein- und Traubenfest in Grevenmacher, das „Riesling Open“ in Wormeldingen und die „Hunnefeier“ in Schengen.

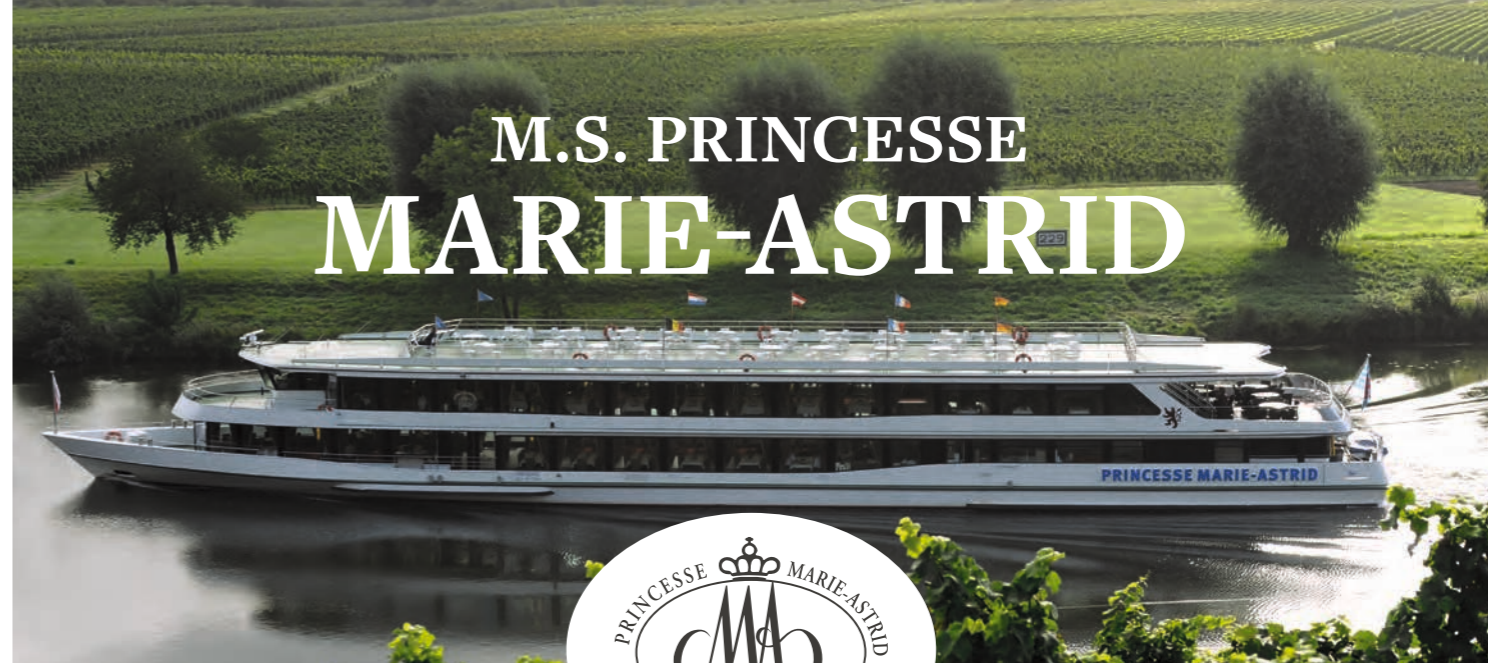
→ Außer dem „Wein- und Naturpfad Palmberg-Ahn“ gibt es noch weitere Traumschleifen: „Manternacher Fiels“ und „Schengen grenzenlos“.

www.visitmoselle.lu

Die Luxemburgische Mosel ist mit ihren 1250 Hektar zwar kein Schwergewicht im internationalen Weinanbau. Aber die Region bringt durchaus edle Tropfen hervor, so, wie es das anspruchsvolle Terroir verspricht.



M.S. PRINCESSE MARIE-ASTRID



**Bienvenue à bord
Willkommen an Bord
Welcome on board**



Fêtes de fin d'année



MICE



Soirées à thème



Courses régulières

Entente Touristique de la Moselle Luxembourgeoise

10, route du Vin B.P. 33 L-6701 Grevenmacher
Tel.: (+352) 75 82 75 Fax: (+352) 75 86 66 E-mail: info@marie-astrid.lu www.marie-astrid.lu



Guttland Roadtrip

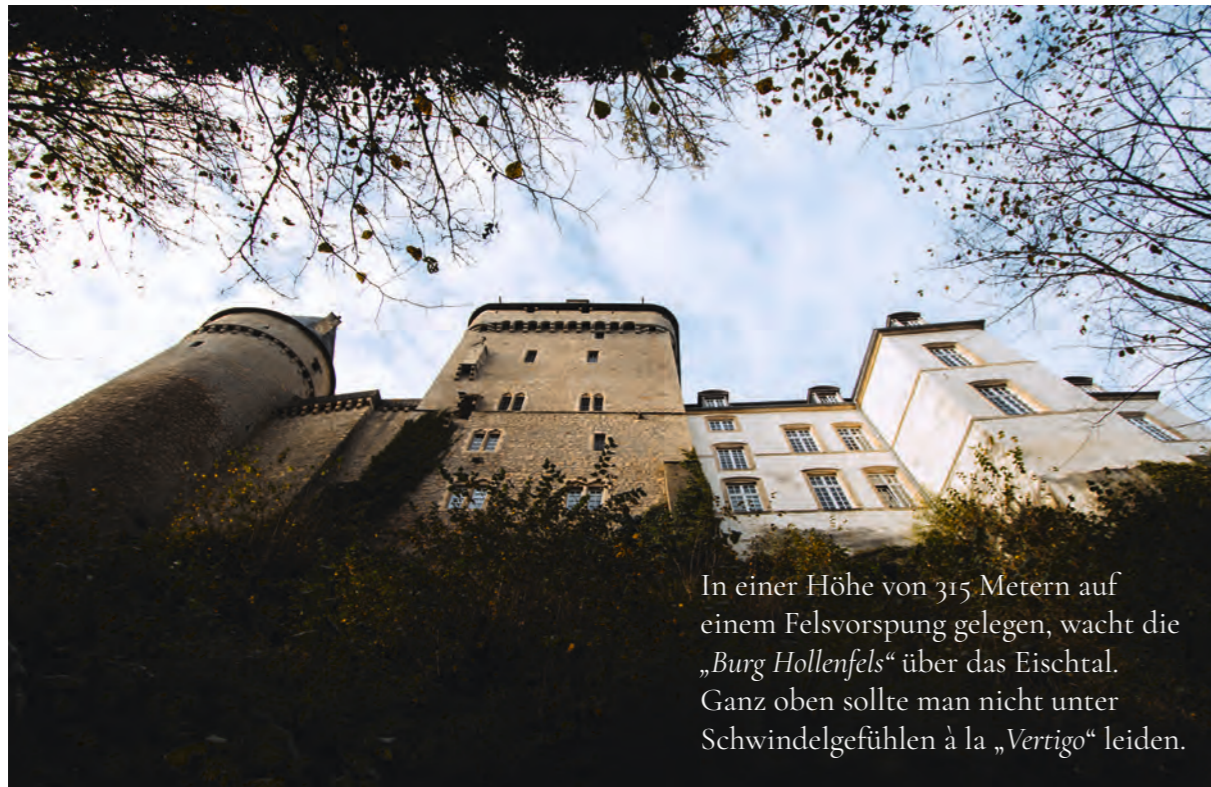
Der Asphalt unter den Rädern surrt, der Wagen gleitet dahin. Gemächlich, ohne Hast. Vorbei an Alleebäumen, Schlössern, verwunschenen Orten. Sonnenblende runter, Fenster auf: Roadtrip durch das „Tal der Sieben Schlösser“.

Fotos OLIVER KERNER





Der „Hunnebour“ ist mit vielen Sagen und Legenden verbunden. Was verbirgt sich unter seiner Oberfläche? Vielleicht nur abgebrochene Äste - vielleicht ein morbides Geheimnis...



In einer Höhe von 315 Metern auf einem Felsvorsprung gelegen, wacht die „Burg Hollenfels“ über das Eischtal. Ganz oben sollte man nicht unter Schwindelgefühlen à la „Vertigo“ leiden.

Ein Ausflug wie ein Roadmovie. Im Autoradio des „Alfa Giulia 1600“ singen Serge Gainsbourg und Brigitte Bardot „Bonnie and Clyde“. Es ist eine wahre Zeitreise durch das „Tal der Sieben Schlösser“, ohne Hektik – sehen, genießen, entschleunigen. 24 Kilometer pures Fahrvergnügen, Märchenschlösser zum Träumen und jede Menge schöner Stellen, um anzuhalten und die Seele baumeln zu lassen. Einfach den Hinweisen „Vallée des 7 Châteaux“ folgen.

Los geht es in Mersch mit einem Frühstück im „Chocolate House“ direkt gegenüber dem Schloss, das heute die Gemeindeverwaltung beherbergt. Hier plätschert ein Brunnen, Rosen blühen, und wer durch das Tor geht, lässt die belebte Hauptstraße hinter sich. Am „Mechelsplatz“ steht die Statue des Drachen mit den sieben Zacken – für jedes der sieben Schlösser einer. Touristische Informationen aus dem Turm mitnehmen und ab auf die Straße.

Auf dem Weg nach Marienthal kommt man am zauberhaften „Hunnebour“ vorbei. Der beliebte Picknickplatz ist an einem Weiher gelegen, wo schon Attila der Hunne seine Pferde getränkt haben soll. Dem Wasser wird eine heilende Kraft zugeschrieben. Hier aus dem Auto zu steigen und ein paar Schritte durch den Wald zu gehen, ist Erholung pur.

Der wehrhafte Schlossturm von Schoenfels taucht auf der Tour unmittelbar mitten im Wald auf. Der ehemalige Burgfried ist das letzte, was von der ganzen Schlossanlage aus dem 13. Jahrhundert noch übrig ist. Der englische Garten lädt zum Flanieren ein.

Kein offizieller Teil des Tals und doch einen Zwischenstopp wert ist das ehemalige Kloster in **Marienthal**. Es liegt eingebettet im Tal direkt an dem Fluss Eisch. Etwas abseits des Schlosses steht ein Turm, der fast aussieht wie der im Märchen Rapunzel – nur, dass es ein Turm zu Ehren

der heiligen Yolanda ist, die im Kloster weilte und wirkte. Heute ist in den Gemäuern des Klosters eine Jugendbildungsstätte untergebracht.

Nächste offizielle Etappe auf dem Weg durchs „Tal der Sieben Schlösser“ ist die Burg von **Hollenfels**, deren



Die Kunst- und Kulturstadt Mersch liegt im geografischen Zentrum Luxemburgs.

Der Schlossturm von Schoenfels ist mit einer Höhe von 21 Metern der imposanteste Wehr- und Wohnturm der Gegend. Alfred Hitchcock hätte ihn als Kulisse für seine Filme geliebt.



„Die Vögel“ in Koerich verleihen dem Wehrturm ein mystisches Ambiente. Touristen finden hinter den Mauern ein modernes Infozentrum.



fast 40 Meter hoher Bergfried auf einem Felsvorsprung über dem Eischtal thront. Von der Terrasse der „Burg auf dem hohen Fels“ aus hat man einen fantastischen Blick. Lange Jahre gab es in der im 11. Jahrhundert erstmals erwähnten Burg Hollenfels eine Jugendherberge. Derzeit wird sie komplett renoviert.

Das so genannte „Neue Schloss“ von Ansemburg fasziniert mit seinen großen und wunderschönen öffentlichen Gartenanlagen. Hier blühen ganz besondere Rosenarten, und Besucher können in einer wahren Galerie aus Statuen lustwandeln, durchatmen, zur Ruhe kommen. Das Schloss wurde von einem Pionier der Eisenindustrie im 17. Jahrhundert erbaut und lässt den Geist der Renaissance spüren. Einmal im Jahr findet hier ein Fest statt.

Ansemburg, das ist auch die in der Höhe gelegene „Alte Burg“. Hier leben echte Adelige: Graf Gaston-

Gaëtan von Ansembourg und seine Familie. Da die Burg in Privatbesitz ist, kann man sie nur von weitem bewundern – doch wer in das exklusive Apartmenthaus „Temps d’Or“ eincheckt, kommt in den Genuss der Gastfreundschaft des jungen Grafen.

Im Zentrum des Eischtals liegt die idyllische Ortschaft Simmern oder Septfontaines. Das Gebiet war schon zur Römerzeit besiedelt. Wann genau hier die Burg entstand, wissen die Historiker nicht. Heute ist sie in Privatbesitz. In Simmern selbst lädt der Brunnen mit sieben „Fontänen“ zum Rastmachen und Fotografieren ein.

Schlusspunkt – oder je nach Fahrtrichtung erste Station – ist das „Gréivelschlass“ in Koerich. Es steht mitten im Dorfkern. Das Schloss ist zwar eine Ruine, bietet jedoch ein modernes Informationszentrum im Inneren. Außerdem lassen sich hier immer wieder Konzerte oder auch ein Mittelalterfestival erleben.

Und nach der Tour?

Ob luxemburgische Spezialitäten oder internationale Küche, das „Gutland“ ist eine beliebte Schlemmerregion. Empfehlenswert zum Einkehren unter anderem: „A Guddesch“ (Beringen), „Beim alen Tuerm“ (Mersch) oder die „Bricherstuf“ (Brouch). Am Abend empfiehlt sich ein Besuch des Merscher Kulturhauses oder des Konzert- und Schauspielhauses „Kinneksbond“ in Mamer. www.visitgutland.lu

Graf Gaston-Gaëtan von Ansembourg, Gastherr im Hotel „Temps d’Or“, das Teil der „Alten Burg“ von Ansemburg ist.



© BIRGIT PPAUS-RAVIDA

MERSCH EMOTIONEN IM ZENTRUM



www.mersch.lu



Krouneberg
Centre aquatique de Mersch

www.krouneberg.lu

Ich, Mensch



Es packt mich kurz hinter dem Eingang.

Ein Sternenwirbel im schwarzen

Universum, dann der Bauch einer

Schwangeren, halb im Schatten,

halb im Licht. Keimzelle des Lebens.

In Schwarz-Weiß. Doch die Farben,

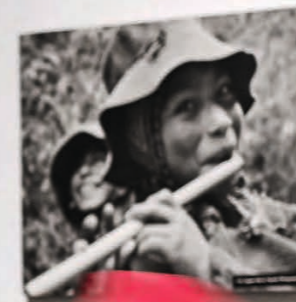
sie entstehen im Kopf und im Herzen.

Genau wie die Gefühle.

Das hier ist groß.

„The Family of Man“ –

eine persönliche Begegnung.



Story: BIRGIT PFAUS-RAVIDA Fotos: ROMAIN GIRTGEN/CNA



© BIRGIT PFAUS-RAVIDA

Die heute legendäre Ausstellung entstand in den 1950er Jahren, zu einem Zeitpunkt, als ein Krieg vorüber war, der die Menschen auseinandergedrückt hatte. Steichen wollte zeigen, was verbindet, nicht, was trennt.

Die Menschen, die mit mir im Raum sind, scheinen ganz weit weg zu sein. Welche sind ihre Gedanken? Wo sehen sie sich in dieser Ausstellung? Jeder von uns war einmal Sternstaub und wird es wieder sein. Jeder hat als Zellhaufen im Bauch seiner Mutter pulsiert, bevor er sich entwickelte und als Mensch auf die Erde geschleudert wurde. Ins Leben, das bunt ist und grau, laut und leise, schön und schrecklich. Willkommen in der „Family of Man“. Ich muss mich kurz von den anderen Besuchern der Ausstellung wegdrehen. Denn mir steigen Tränen in die Augen.

Ein Besuch in der Ausstellung „The Family of Man“ ist eine sehr intensive Erfahrung. Perfekt inszeniert, kunstvoll beleuchtet, ein unaufdringliches und wie natürlich gewachsenes Gesamtkunstwerk. Bei jedem Besuch lassen sich neue Details entdecken.

Wie kann ein Porträt der Menschheit aussehen? Was sind die wichtigen Themen? Jedes Bild hängt in der Ausstellung offensichtlich genau an der Stelle, wo es hingehört, fast organisch mutet das an. Zu den Bildern gibt es Textstücke von Shakespeare, James Joyce, Thomas Paine und Lillian Smith. Sie stehen daneben, einfach so, ohne erklärende Unterschriften. „Deep inside, in a silent place where a child's fears crouch“, dieses weiß auf schwarz gedruckte Zitat der Schriftstellerin Lillian Smith flankiert Bilder von Kindern, Mädchen und Jungen, die offensichtlich arm sind, die resigniert oder verzweifelt in die Kamera gucken, hinter Stacheldraht, vor trister Landschaft, aber auch mit ihren Müttern, deren Blick ebenfalls zeigt, dass das Leben hart ist. Drei Mädchen vor einem kleinen, einsamen Haus, das von einer wilden Wiese umgeben ist, halten sich an

einem Viehzaun fest und blicken mich ernst an, die älteren zwei dunkelhaarig, die jüngste blond. Ich muss an meine Mädchen denken. Zwei große Brünette, eine kleine Blonde. Sie sind etwa im gleichen Alter wie die abgelichteten Mädchen, von denen ich nichts weiß. Nicht, was aus ihnen wurde, nicht, wie lange sie lebten. Und doch habe ich das Gefühl, mit ihnen verbunden zu sein. Einfach nur, weil ich sie gesehen habe.

Und so geht es weiter – durch die Ausstellung und durch den Kreis des Lebens. Kindheit mit und ohne Schulbildung, harte Arbeit, aber auch Feste und Geselligkeit, Liebe und Sexualität, Glaube, Kampf und Krieg – alle Facetten des Menschseins werden beleuchtet. Unabhängig von Rasse, Geschlecht und Stand brachte Steichen sie zusam-

men. Er wollte mit den Fotos eine gemeinsame Sprache finden.

Die Bilder stammen von berühmten Fotografen ihrer Zeit, aber auch von Amateuren. Steichens Freundin Dorothea Lange hatte ihm geholfen, die geeigneten zu finden. Aus Millionen Bildern wählten sie mit Mitarbeitern knapp über 500 Fotos aus 68 Ländern aus. Und Bürgerrechtsaktivistin Dorothy Norman trug aus der Weltliteratur und aus zeitgenössischen Dokumenten die begleitenden Textzitate zusammen.

Nachdem die Bilder im „MoMA“ in New York gezeigt worden waren, tourten sie als Wanderausstellung durch die ganze Welt. Steichen feierte Erfolge, wurde aber auch kritisiert, vielleicht gerade deshalb, weil den Massen die Ausstellung gefiel –

Erschaffen wurde „The Family of Man“ von dem in Luxemburg geborenen berühmten amerikanischen Fotokünstler Edward Steichen im Jahr 1955 für das „Museum of Modern Art“ („MoMA“) in New York. Wenige Bilder hat er selbst geschossen, die meisten hat er gesammelt, verglichen, kombiniert.





© BIRGIT PFAUS-RAVIDA

damit kamen elitäre Kritiker nicht zurecht. In Clerf befindet sie sich nach ihrer jahrelangen Reise seit 1966, nun wohl für immer. Der in Bivingen geborene Steichen wollte, dass sie in seinem Geburtsland Luxemburg bleiben und gezeigt werden sollte.

Auch die zweite Ausstellung, die Steichen schuf, „*The Bitter Years*“, findet sich in Luxemburg. Allerdings ganz komplementär im Süden des Landes, in Düdelingen in einem alten Wasserturm. Sie wurde 1962 ebenfalls für das MoMA in New York gestaltet und ist eine wichtige Ergänzung zu „*The Family of Man*“, auch, wenn sie nicht so erfolgreich war. „*The Bitter Years*“ zeigt das ländliche Amerika in Zeiten der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre und wird als Hommage an die Dokumentarfotografie verstanden. Im Wasserturm kann aus Platzgründen immer nur die Hälfte der vorhandenen Werke ausgestellt werden. Doch auch diese Zusammenstellung funktioniert in der Interaktion mit den Besuchern. Die dunklen, runden Räume kreieren eine konzentrierte Atmosphäre. „*The Bitter Years*“ ist augenscheinlich politischer als „*The Family of Man*“, anklagender, Missstände aufzeigend.

Und doch schweiften meine Gedanken hier wieder ab zu den Bildern in Clerf. Zu dem alten Paar, das zusammen auf einer Schaukel in den Himmel fliegt und lacht. Und zu dem Baby, das sich an seine Mutter kuschelt. Denn es könnte jedes Baby sein. Auch meins.

Birgit Pfau-Ravida ist Redakteurin bei Visit Luxembourg und Mutter von drei Kindern.

Edward Steichens Spuren in Luxemburg:

→ Ausstellung „*The Family of Man*“, Schloss Clerf

→ Ausstellung „*The Bitter Years*“, „Waasserturm+Pomhouse“, Düdelingen

→ Ausstellung einzelner Werke im „Musée National d’Histoire et d’Art“

www.steichencollections-cna.lu

„Me, Family“

→ „Group show“ im Mudam („Musée d’Art Moderne Grand-Duc Jean“)

Wie geht die Menschheit mit ihren vielfältigen Geschichten um? Das zeigt die umfangreiche zeitgenössische Gruppenchau „*Me, Family*“ (30. Mai bis 6. September 2020), ein Höhepunkt im Ausstellungsprogramm des Museums für zeitgenössische Kunst. Die von Francesco Bonami kuratierte Ausstellung zeichnet ein facettenreiches Bild der Menschheit zu Beginn des 21. Jahrhunderts. In Anlehnung an Edward Steichens „*The Family of Man*“ widmet sie sich den großen Fragen unserer Zeit. Die auf drei Etagen präsentierte Schau ist eines der aufwändigsten Projekte in der Geschichte des Mudam. Zu sehen sind Werke von mehr als 30 KünstlerInnen aus 16 Ländern, darunter eine Auswahl aus der Sammlung. www.mudam.com



Kindheit mit und ohne Schulbildung, harte Arbeit, aber auch Feste und Geselligkeit, Liebe und Sexualität, Glaube, Kampf und Krieg – alle Facetten des Menschseins werden beleuchtet.

Eine ganze Stadt im Ohr

Francesco Tristano kombiniert als Pianist, Komponist und Produzent klassisches Piano und Barockmusik fulminant mit Techno- und Elektrobeats. Seine Musik überrascht immer wieder. Der Künstler mit italienischen Wurzeln bereist die Welt, mixt Stile, sprengt Grenzen.

Fotos SÉBASTIEN GRÉBILLE



Vom ersten zarten Sonnenstrahl, der ins Hotelzimmer schien, bis zum Verkehr, der die ganze Nacht lang brummte: Bei jedem seiner Aufenthalte in Tokio saugte Francesco Tristano buchstäblich Eindrücke auf. Musik begann sich in ihm zu entwickeln, elektronische Klangteppiche ebenso wie schnelle Pianoläufe, dazwischen immer wieder gesprochenes Wort, Geräusche. „Aus den einzelnen Eindrücken wurden Bilder und daraus dann ein Film, den ich von Tokio nach meinen Besuchen gewissermaßen im Kopf hatte, daraus wurde Musik – und danach, mit Hilfe befreundeter Künstler, Choreografen, Bild- und Tonexperten, wiederum eine Art Film, der bei meinen Konzerten gezeigt wird“, erklärt Francesco. Sein Werk „Tokyo Stories“ zeigt einmal mehr die Vielfältigkeit des Multitalents Francesco Tristano – ebenso, wie Musik und begleitendes Bildwerk umgekehrt seine Impressionen von der pulsierenden japanischen Millionenstadt widerspiegeln.

Wer seine „Tokyo-Stories“-Performance live sieht, hört und spürt, erlebt ein perfektes Zusammenspiel: von Bildwelten auf einer überdimensionierten Leinwand, und von Tongebilden, die sich zwischen minimalistisch und überbordend bewegen. Manchmal sind es nur langgezogene Töne, kombiniert mit schwarz-weißen Bildflächen, mal sind es wild tanzende Menschen auf den Straßen, wie durch ein Kaleidoskop vervielfältigt.

Francesco Tristano ist in Luxemburg aufgewachsen. Bei seiner Mutter lief ständig Musik. Modernes, aber auch Klassik – und viel Johann Sebastian Bach. Heute ist Francesco Tristano Bach-Experte, der mit den Goldberg-Variationen virtuos zu glänzen

weiß. Bach hat im 18. Jahrhundert große Innovationskraft gezeigt, genau wie im 20. Jahrhundert John Cage, wichtiger Vertreter der sogenannten „Neuen Musik“. Auf seinem Album „bachCage“ hat Francesco Tristano beide Pioniere musikalisch zusammengeführt. So mancher Hörer mag irritiert sein und nicht sofort die Gemeinsamkeiten der beiden Komponisten erfassen. Doch wer sich auf die Kombination einlässt, wird Zeuge: Musikalische Grenzen verschieben sich, verlieren sich – und verschwinden.

Francesco Tristano, Jahrgang 1981, ist Pianist, Komponist und Produzent. Er begann mit fünf Jahren, Klavier zu spielen, und gab mit dreizehn Jahren sein erstes Konzert mit eigenen Kompositionen.



© MARIE STAGCAT

4 Fragen an Francesco Tristano

Fließen deine italienischen und luxemburgischen Wurzeln in deine Musik mit ein?

Unbewusst bestimmt. Generell habe ich das Gefühl, dass meine Musik und meine ganze Persönlichkeit sehr von meiner Kindheit geprägt sind. Das war einerseits das Leben bei meiner Mama, die mir Offenheit und Toleranz beigebracht und mir sehr viel coole Musik vorgespielt hat. Andererseits hat meine italienische Oma,

die Nonna, mich in den ersten fünf Lebensjahren hauptsächlich betreut; sie wohnte mit uns in Luxemburg. Ihre Pizza und Pasta haben mich auch geprägt (*lacht*). Ich bin immer auf der Suche nach „Süden“.

Muss man als luxemburgischer Künstler ins Ausland gehen, um gewandelt zurückzukommen und die heimische Szene zu beleben? Zunächst mal: Ich bin sehr, sehr dankbar für die tolle musikalische Ausbildung in Luxemburg bei meiner Klavierlehrerin und am „Conservatoire“. Und doch wollte

ich mit 16 dann ganz andere Eindrücke sammeln. Ich wusste: Wenn ich was dazulernen will, muss ich weg. So weit weg wie möglich. Also bin ich nach New York. Das hat mich natürlich geprägt und bereichert, mir meine musikalische Reife gegeben. Dort habe ich in den Clubs auch coole elektronische Musik erlebt, aufgelegt von sehr guten DJs.

Wo bist Du gerne, wenn Du Luxemburg besuchst?

Abends gehe ich immer noch sehr gerne zu meinem Lieblingsitaliener „Dal Notaro“. Da war ich schon als Kind ständig, habe gelernt, Pizzateig richtig zu machen. Und da habe ich am Klavier gesessen und gespielt. Wenn ich im Land bin, ist die Chance recht groß, mich da zu treffen.

Deine Musik ist mitreißend, erinnert zwischendurch an Club-Sounds. In einer Umgebung wie etwa der Luxemburger „Philharmonie“ kann das durchaus grenzüberschreitend wirken.

Bei einem Konzert mit sitzendem Publikum ist es mal passiert, dass ein paar Leute vor die Bühne gekommen sind und getanzt haben. Das dürft und müsst ihr einfach machen! Steht auf, tanzt!

Musik überall

→ Festival „Siren's Call“, vor der imposanten Kulisse der Bockfelsen; www.sirensall.lu

→ „Festival de Wiltz“, im Amphitheater und beim Hexenturm; www.festivalwiltz.lu

→ „Rockhal“: Der Süden rockt in der Konzert- und Veranstaltungshalle; www.rockhal.lu



Francesco hat in New York, Brüssel, Riga, Paris und Barcelona studiert. Heute lebt er in Barcelona und Luxemburg.



CFL MOBILE



MEINE PUSH-BENACHRICHTIGUNGEN PERSONALISIEREN



KAUF MEINER 1. KLASSE UND GRENZÜBERSCHREITENDER FAHRKARTEN



MEIN ROUTENPLANER



MEINE LIEBLINGSZIELE EINRICHTEN



RESULTATE MEINER FAHRPLANSUCHE TEILEN



www.cfl.lu



Wo ist Madame?

Wer hat hier gelesen, wer saß in diesem Sessel? Es sieht so aus, als käme diejenige gleich zurück. Auch die anderen Möbel, schweres Holz und filigrane Schnitzereien aus der Zeit zwischen dem 18. Jahrhundert und der Jugendstil-Epoche, scheinen rege in Gebrauch zu sein. Das Renaissanceschloss in Befort hat einen ganz eigenen Zauber. Wer sich anmeldet, kann einen Rundgang machen, der die Vergangenheit zum Leben erweckt.

Fotos VÉRONIQUE KOLBER



Bei den geführten Rundgängen erfährt man einiges über die etwas verworrene Geschichte des Schlosses und der Ende des zwölften Jahrhunderts erbauten trutzigen Burg, die nebenan zu besichtigen ist: unruhige Zeiten, Treuebruch, Unabhängigkeitskämpfe.

Die Rosen-Zeitschrift liegt auf dem kleinen Tisch. Daneben blüht die Königin der Blumen in einer Vase. Wer hat hier gelesen, wer saß in diesem Sessel? Es sieht so aus, als wäre derjenige gleich wieder da. Auch die anderen Möbel, schweres Holz und filigrane Schnitzereien aus der Zeit zwischen dem 18. Jahrhundert und der Jugendstil-Epoche, scheinen rege in Gebrauch zu sein. Stifte, Schreibzeug, Bücher, tickende Uhren, edles Geschirr und silbernes Besteck überall. Doch die Bewohnerin kommt nicht zurück – Madame Anne-Marie Linckels lebt seit 2012 nicht mehr.

Besucher des Renaissanceschlosses haben dennoch den Eindruck, dass sie gleich zur Tür hereinkommt. Ihre Räumlichkeiten kann man heute besichtigen und auf den Spuren der Schlossherrin wandeln, die bis zu ihrem 98. Lebensjahr dort residierte. Das schwarze Telefon mit Wählscheibe, das sie benutzte, die Fotos – alles ist geblieben. Man spürt buchstäblich Madame Linckels' Präsenz an diesem Ort.

Dass das so ist, liegt bestimmt auch an Jacqueline Kuijpers, die das alles bewahrt und Besucher durch die Räume führt. Sie hat die alte Dame sehr gut gekannt, denn sie ist ihre ehemalige Haushälterin – und lebt seit 1980 in dem Schloss. Nicht weniger als die meiste Zeit ihres Lebens verbrachte sie hier, sah ihre drei Kinder in dem weitläufigen Gemäuer aufwachsen, kennt jeden Winkel, natürlich auch den Garten. „Madame Linckels hat Rosen geliebt, bis zum Ende ist sie immer zu den Beeten gegangen und hat genau geschaut, dass die Pflanzen auch gut geschnitten werden. In der Schlossküche hat sie ihr Essen stets selbst zubereitet. Dann ging

sie alleine in den großen Speisesaal. Das alles natürlich mit ein wenig Hilfe von uns Bediensteten“, erinnert sich Jacqueline Kuijpers lächelnd.

Streng und sehr diszipliniert sei Madame gewesen, habe aber auch ein großes Herz gehabt, erzählt die Haushälterin, die sich irgendwann selbst fast als Teil der Familie betrachtete. Der Tod des einzigen Sohnes der Linckels, der in den 1970er Jahren mit nur 52 Jahren an Krebs starb, machte auch sie traurig.

Ein Gang durchs Schloss ist für Jacqueline Kuijpers jedes Mal wieder mit vielen Erinnerungen verbunden. Das spüren die Besucher. Und nebenher erfährt man natürlich auch noch einiges über die etwas verworrene Geschichte des Schlosses und der Ende des 12. Jahrhun-

derts erbauten trutzigen Burg, die nebenan zu besichtigen ist: unruhige Zeiten, Treuebruch, Unabhängigkeitskämpfe. Der runde Wehrturm bot einen guten Ausblick über die Umgebung, denn es war jederzeit mit Angriffen zu rechnen.

Die ältere, im Mittelalter erbaute Burg sieht man von der Straße aus zuerst. Sie wird schon lange nicht mehr bewohnt und ist im Lauf der Zeit zerfallen. Doch das „neue“ Schloss, erbaut Mitte des 17. Jahrhunderts, ist sehr gut in Schuss. Ab 1928 war Madame Linckels Ehemann Edmond der Besitzer der Schlösser, und ab diesem Moment wurde auch die Burgruine vor weiterem Verfall geschützt.

Nach dem Tod des einzigen Sohnes der Linckels gab es keine direk-

Die ältere, im Mittelalter errichtete Burg ist im Lauf der Zeit zerfallen. Doch das „neue“ Schloss, erbaut Mitte des 17. Jahrhunderts, ist sehr gut in Schuss.



Etwa 5000 Liter Cassis werden in den Kellergewölben des Schlosses pro Jahr produziert. Die dafür benötigten Schwarzen Johannisbeeren werden ganz in der Nähe zwischen Eppeldorf und Befort angebaut.



ten Erben. Heute sind die beiden Schlösser in staatlicher Hand. Und Jaqueline Kuijpers darf als Haushälterin weiter im Renaissanceschloss wohnen. Zusammen mit ihrem Mann hatte sie bereits in den letzten Lebensjahren der Madame Linckels die Produktion des berühmten Cassislikörs aus Befort übernommen. Die dafür benötigten Schwarzen Johannisbeeren werden in der Nähe angebaut, zwischen Eppeldorf und Befort, nachdem sie einige Jahre aus Frankreich importiert worden waren. Etwa 5000 Liter Cassis werden in den Kellergewölben des Schlosses pro Jahr produziert. Den Likör kann man in der Burganlage probieren und kaufen. Er lässt sich kalt mit Mineralwasser oder als Kir Royal genießen – oder in heißem Wasser als Grog.

So ein Cassis stärkt – zum Beispiel nach einem schaurig-schönen Gang ins Burgverlies, wo die schweren Ketten an der Wand noch erahnen lassen, wie schrecklich es war, im feuchten, kalten Moder vor sich hin zu vegetieren. Ein Kontrastprogramm zu den feinen, mit Blütentapeten versehenen Räumen des Renaissanceschlosses. Aus denen man einen kleinen Seufzer Traurigkeit mit nach Hause nimmt – und einen Hauch Rosenduft.



Besichtigungen:

Während der Hauptsaison, von März bis November, werden regelmäßig Gruppen (über acht Personen) nach Anmeldung durch das Renaissanceschloss geführt. Die mittelalterliche Burg öffnet ohne Führung ihre Tore, es können aber auch Besichtigungen als Gruppe oder Einzelpersonen gebucht werden. Während der Winterzeit bleibt die Burg geschlossen.

www.beaufortcastles.com

3 Tipps vor Ort:

→ Wandern über den 112 Kilometer langen „Mullerthal Trail“.

Er führt an Befort vorbei.

www.mullerthal-trail.lu

→ Cassis: Den berühmten Cassislikör kann man in der Mittelalter-Burggrüne probieren und kaufen.

www.liqueurs-du-chateau.lu

→ „Rock 'n Classics“ heißt die Konzertreihe, die von den Beforter Schlossfreunden aus der Taufe gehoben wurde. Im Frühjahr und Sommer treten hier vor malerischer Kulisse verschiedene Bands auf, von Rock bis Pop.

www.beeforter.lu

Jacqueline Kuijpers, die ehemalige Haushälterin, lebt seit 1980 im Schloss und führt Besucher durch die Räume.



Das Renaissanceschloss Befort im Nordosten Luxemburgs hat seit seiner Erbauung nie Schaden erlitten und ist, außer einigen in den Jahrhunderten erfolgten An- und Umbauten, seit über 360 Jahren im Wesentlichen unverändert geblieben.

Schlafen wie im Märchen

Eine Nacht im Pilzhaus wie bei den Schlümpfen, in einem Turm wie bei Rapunzel, im Baumhaus wie in Kinderträumen — besondere Übernachtungsmöglichkeiten machen Lust auf besondere Urlaube.

Foto ROMAIN-HOFFMANN-ARCHITECTES

„EcoLodge“ am Flussufer

Wie fühlen sich wohl die Schlümpfe in ihren Pilzhäusern? Das kann man in den „Mushrooms“ der „EcoLodge Pétiche Lauer“ in Useldingen erleben. Direkt am Flussufer der Attert und in der Nähe der mittelalterlichen Burgruine stehen die drei originellen Unterkünfte in Pilzform. An den runden Außenwänden mit Holzschindeln bedeckt, mit grauen Hütchen als Dächer versehen und auf Stelzen stehend, beherbergen die kleinen Häuschen jeweils sogar zwei Stockwerke zum Schlafen und Wohnen. Ein bisschen beweglich müssen Besucher schon sein: Zum Badezimmer gelangt man durch ein ovales Loch in einer Zwischenwand, zur oberen Etage nur über eine Leiter. Stärken kann man sich gleich nebenan in der „Hotel-Brasserie EcoLodge Pétiche Lauer“.

Baumhäuser im Tierpark

Ein bisschen windschief sehen sie aus, sie schweben gleichsam in den Baumkronen, und fast ist es, als wäre man in einem Märchen rund um Wichtelmännchen unterwegs, wenn man sich den „Escher Bamhaiser“ in Esch-sur-Alzette nähert. Die ungewöhnlichen Holzhäuser sind gemütliche und ganz besondere Orte, um einen Kurzurlaub im Süden Luxemburgs auf dem sogenannten Galgenberg zu verbringen. Mitten in einem Tierpark gelegen, sind sie auf bis zu vier Metern Höhe über Holzstege erreichbar. Drei Übernachtungshäuser und ein damit verbundenes Café gehören zu dem Ensemble – besonders für Familien ein Erlebnis.



Romantisches Schloss im Naturpark

Romantisch, zauberhaft, ruhig gelegen inmitten des Naturparks Our im Norden des Landes: Mit einer Übernachtung im „Schloss Urspelet“ tut man sich definitiv etwas Gutes. Es wurde mit Blick fürs Detail restau-

Besonders für Familien ein Erlebnis: Mitten im Tierpark von Esch-sur-Alzette gelegen, sind die „Escher Bamhaiser“ auf bis zu vier Metern Höhe über Holzstege erreichbar.

„Schloss Urspelt“: romantisch, zauberhaft, ruhig gelegen inmitten des Naturparks Our im Norden des Landes.



riert und beherbergt 56 Zimmer und Suiten sowie unter anderem einen großen Galasaal, in dem sich rauschende Feste feiern lassen, aber auch viele Räume für Workshops und Seminare. Umgeben ist es von einer prächtigen Parkanlage. Aufgrund seines historischen, architektonischen und ästhetischen Werts wurde das Schloss als „Monument national“ klassifiziert und steht unter Denkmalschutz.

Entspannen im Wellness-Dorf

Ein Platz für Ruhesuchende sind die „Chalets Petry“ am Rande des Ortes Bettel im Norden. In den sechs hochwertig ausgestatteten Chalets, die alle die Namen luxemburgischer Flüsse tragen, ist Erholung angesagt. Die Holzhäuser im traditionellen Südtiroler Stil sind wie ein kleines Dorf um einen kleinen Park mit Weiher herum arrangiert, sodass die Gäste in bequemen Holzliegen mit Blick aufs Wasser entspannen können, wenn sie die Sauna im eigenen Haus besucht haben. Um dann am Abend gemütlich im Weinkeller regionale Tropfen zu probieren.

Weitere Übernachtungsmöglichkeiten auf www.visitluxembourg.com

Von den „Chalets Petry“ aus lassen sich wunderbar Wanderungen und Ausflüge machen, etwa zur Burg Vianden.



© SCHLOSS URSPELT

© CHALETS PETRY

Discover Luxembourg with us!

HOP ON HOP OFF

Nature & Castle Line

Flexible on the move to discover the castles and landscapes of Luxembourg!

Take advantage of our numerous regional bus stops and visit the most beautiful spots in the Grand Duchy aboard our convertible buses.



MULLERTHAL



ECHTERNACH



BEAUFORT



VIANDEN

T (+352) 266 51-2250 | Tickets: moyocci.com | More informations: sightseeing.lu | Free audio guide

moyocci
moments of your choice


Sales-Lentz|GROUP

LU XEMBOURG
LET'S MAKE IT HAPPEN

Auf den Spuren von Schweiß und Stahl

*Vom dampfenden Zug
über imposante Hochöfen
bis hin zu düsteren Bergarbeiter-Minen:
Auf der „Minett-Tour“ spürt man
den Spirit der Stahl-Vergangenheit.*

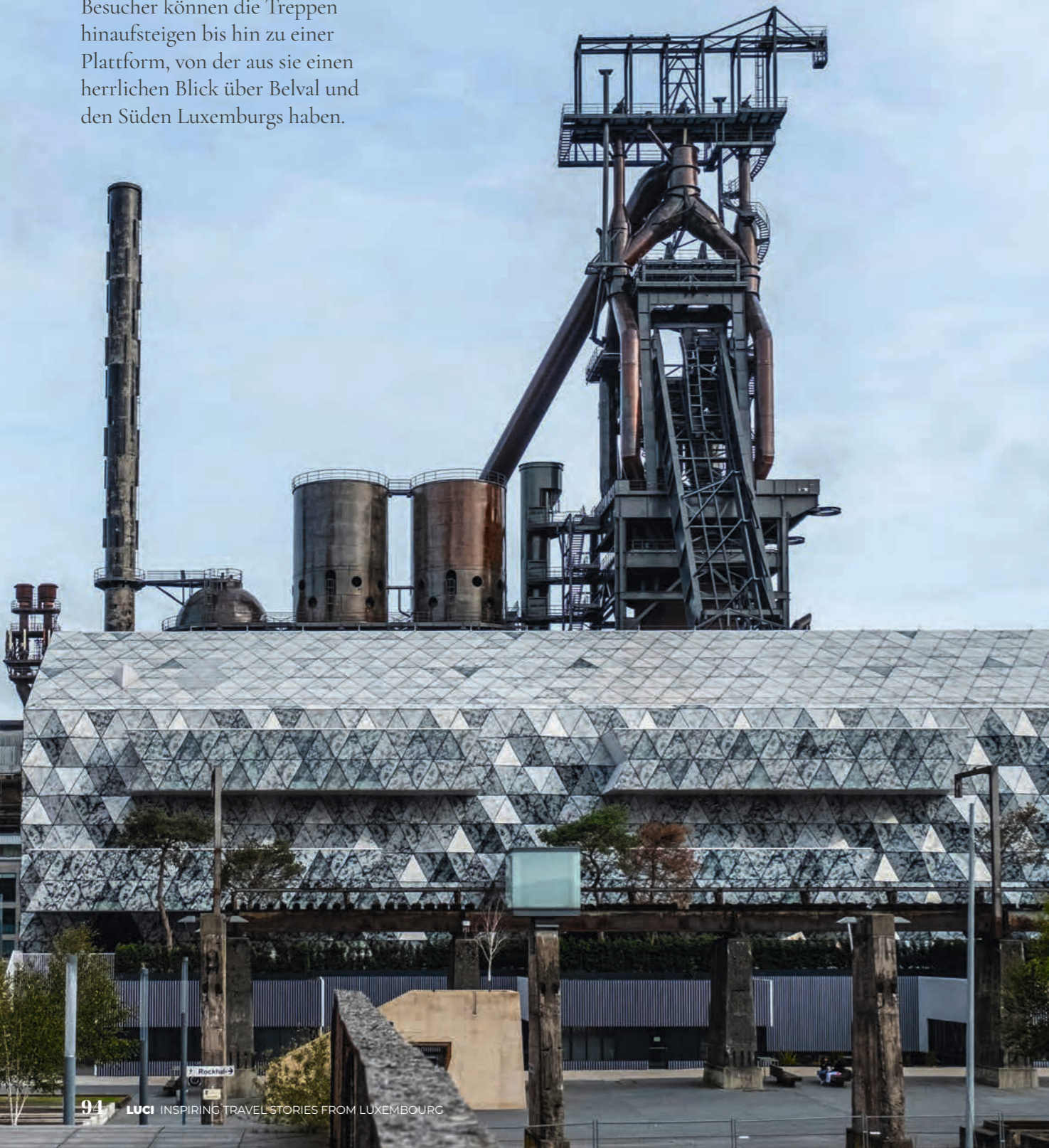
Fotos RENATA LUSSO



Die neue Unibibliothek wurde in die alte Halle zur Eisenaufbereitung integriert. Auf den facettenartigen Fenstern ist buchstäblich der Staub der Eisenindustrie aufgedruckt, der noch durch die Luft flog, bevor es Filteranlagen gab.

Ruß, Schweiß, Kohle, Hitze, Stahl – das waren die Zutaten des wirtschaftlichen Erfolges im Süden Luxemburgs. Und heute ist die Forschung Innovationsmotor und Hoffnungsträger der modernen Wissensgesellschaft.

Ein absolutes Muss in Belval ist die Besichtigung des „Hochofen A“. Besucher können die Treppen hinaufsteigen bis hin zu einer Plattform, von der aus sie einen herrlichen Blick über Belval und den Süden Luxemburgs haben.



Die Männer arbeiteten hart im „Land der Roten Erde“. Sie gruben Eisenerz aus, auf Luxemburgisch „Minett“, sie schlugen Gänge in den Fels, fuhren mit ratternden Bahnen ins Innere der Hügel und förderten auf Loren Gestein zu Tage. Das Eisenerz wurde gewaschen, gemischt, erhitzt, zu Stahl gemacht. Und Ruß, Schweiß, Kohle, Hitze, Stahl – das waren die Zutaten des wirtschaftlichen Erfolges im Süden Luxemburgs.

Denn Stahl aus Luxemburg wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts in die ganze Welt exportiert und ist heute noch in aller Herren Länder verbaut – ob in den Fundamenten des „One World Trade Center“ in New York oder im größten Wolkenkratzer der Welt in Dubai.

Vergangenheit und Zukunft

Seit 1997 sind die Hochöfen aus. Doch immer noch können Besucher auf „Minett Tour“ in diese Welt eintauchen. Die kann man zum Beispiel in Esch-Belval starten. Dort, wo die Hochöfen qualmten, wächst mit der Universität ein neuer Hoffnungsträger des Erfolges. Moderne Gebäude beherbergen die Wissenschaften, es kommen immer weitere Fachgebiete hinzu – ob in der Medizin, den Geisteswissenschaften oder der Informatik. Doch zwischen den Uni-Elfenbeintürmen trotzen die Hochöfen immer noch der Gegenwart. Sie wurden aufwändig konserviert, sollen der Nachwelt erhalten bleiben. Und sie sorgen für eine ganz besondere Atmosphäre. Besucher können im Rahmen von Führungen auf den „Hochofen A“ klettern und die Aus-

sicht auf den Campus genießen. Bald soll zudem das Headquarter von „Esch 2022“ seinen Platz dort finden. Denn Esch wird 2022 Europäische Kulturhauptstadt.

Abenteuerliche Stationen


Esch-Belval ist ein Dorado für Architektur-Begeisterte und nur einer von fünf Schauplätzen der 35 Kilometer langen „Minett Tour“. Im ehemaligen großen Bergbauggebiet Fond-de-Gras etwa gibt es gleich mehrere Orte, an denen sich am Wochenende etwas erleben lässt. Ein Ausflug dorthin ist ein Trip in die Vergangenheit. Mit einem Dampfzug, dem „Train 1900“, können Groß und Klein von Petingen

aus nach Fond-de-Gras fahren, mitten durch das „Land der Roten Erde“. Seit 1973 sorgen ehrenamtliche Helfer dafür, dass die Zuglinie lebendig bleibt. „Seit meiner Kindheit bin ich am Wochenende regelmäßig hier, früher mit meinem Vater. Ich liebe es, an Zügen herumzuschrauben“, sagt Romain Baumann. Der 36-Jährige ist Präsident der „Association des musées et tourisme ferroviaires“ und mal als Heizer, mal als Lokführer mit dem „Train 1900“ unterwegs. Zwar wurden früher Ladungen von Eisenerz aus der Umgebung nach Fond-de-Gras gebracht und nicht Menschen befördert. Aber so streng historisch muss man das nicht sehen.

Der kleine Krämerladen „Epicerie Victor Binck“, der früher eigentlich

Belval war einst der Standort der größten Eisenhütte Luxemburgs und ist mittlerweile zu einem der bedeutendsten städtebaulichen Entwicklungsprojekte Europas geworden.





Mit dem „Train 1900“ können Groß und Klein von Petingen aus nach Fond-de-Gras fahren. Früher wurden Ladungen von Eisenerz aus der Umgebung nach Fond-de-Gras gebracht und nicht Menschen befördert, wie hier in der ehemaligen 1. Klasse des Zuges.



Die „Minett Tour“, eine etwa 35 Kilometer lange Route, verbindet fünf Standorte mit unterschiedlichen thematischen Ausrichtungen, die die Besucher durch die Geschichte der luxemburgischen Stahlindustrie führen – bis hin in die Gegenwart und Zukunft. Über das ganze Jahr hinweg lassen Volksfeste, Musik- und Kunstfestivals, Konzerte und Ausstellungen, Tanz- und Theaterproduktionen die zum größten Teil denkmalgeschützten Standorte in einem völlig anderen Licht erscheinen.



© PIERRE PAUQUAY

„De Minett“, wie die Luxemburger das „Land der Roten Erde“ im Süden des Landes nennen, verdankt Ihren Namen dem leuchtend roten Eisenerz, das die Naturlandschaft dominiert.



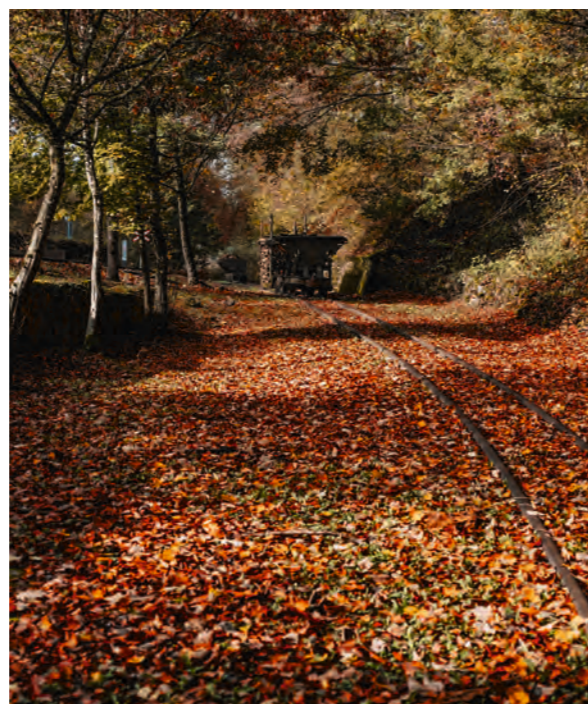
Überall auf der „Minett Tour“ sind Maschinen und Geräte zu sehen, die in Zusammenhang mit der ehemaligen Eisenerzförderung in Luxemburg stehen.



Das Museum der „Cockerill-Grube“ zeigt Werkzeuge der Bergleute, zahlreiche alte Fotografien vom anstrengenden Alltag und beim Erzabbau gefundene Fossilien.



© CITYLIFEESCHLU



in Differdingen angesiedelt war, ist jetzt Teil des historischen Geländes. „Es ist einfach schön, die alten Produkte und den traditionellen Laden zu sehen“, sagt die 82-jährige Lori Gatti, als sie mit Freunden einen Abstecher nach Fond-de-Gras macht. „Mein Bruder hat früher in der Épicerie gearbeitet. Die Stahlindustrie hat uns geprägt“, sagt die Tochter italienischer Einwanderer, die dort wie viele italienische Einwanderer Zutaten für Polenta gekauft hat. Denn auch das ist „de Minett“: Menschen, die aus dem Süden Europas kamen, um hier zu arbeiten und eine neue Heimat zu finden.

„Wilde Frau“ und rumpelnde Loren

So wie in dem kleinen Dorf Lasauvage, das seinen Namen von einer „Wilden Frau“ hat, die in grauer Vorzeit dort gelebt haben soll. Sie hat die Menschen einerseits in Angst und Schrecken versetzt, andererseits soll sie wohl, je nach Version der Sage, auch Heilkundlerin gewesen sein.

Später, als die „Wilde Frau“ schon längst gestorben war, wohnten Arbeiter in Lasauvage, die exklusiv für den Industriellen Graf Fernand de Saintignon in dessen Minen tätig waren. Es entstanden Häuser, eine Schule, ein reges Gemeinschaftsleben. 1978 schloss die letzte Mine. Noch heute zeugt ein Umkleideraum mit Duschen und Haken an der Decke davon, wie sich hunderte Arbeiter nach ihrer Schicht Staub und Schmutz abgewaschen haben.

Mit dem Auto, aber auch mit der „Minièresbunn“ kann man heute das



© MINETTPARKLU



© MINETTPARKLU

verwunschene Örtchen Lasauvage erreichen. In den „Buggys“, den Loren, wurde früher das Eisenerz transportiert, heute fahren Besucher mit der Bahn in den dunklen Stollen. Nach einigen rumpelnden Metern in der Dunkelheit steigen sie aus, und dann dürfen sie selbst ein wenig Gestein von den Wänden schlagen. Wie haben sich die Arbeiter wohl in der ständigen Dunkelheit gefühlt? Das kann man selbst ausprobieren. Zumindest ein bisschen. Und dann schnell wieder ans Tageslicht. Dort, wo die Erde rot ist.

Die Wasch-Kaue „Salle des pendus“ war der ehemalige Umkleide- und Waschraum der Minenarbeiter. Die Kleider hingen an den Haken eines Ketten-Rollensystems - so konnte die Kleidung an der Luft schneller trocknen und die Reinigung des Fußbodens wurde vereinfacht.

Mit dem Dampfzug nach Fond-de-Gras: Dort befinden sich mehrere restaurierte historische Gebäude: ein Kraftwerk, ein Krämerladen, eine Walzstraße sowie der alte Bahnhof und verschiedene Bahngebäude.



Weitere sehenswerte Stationen:

→ **Museum der „Cockerill-Grube“**, Esch-sur-Alzette: Das restaurierte Zechengelände der Grube Katzenberg mit dem Museum der Cockerill Mine zeigt Werkzeuge und Maschinen der Bergleute, zahlreiche alte Fotografien vom anstrengenden Alltag, Transportmaterial und beim Erzabbau gefundene Fossilien. Eine Schmiede in Betrieb kann am Wochenende besucht werden.

→ **„Nationales Bergbaumuseum“**, Rümelingen: Der Großteil der Sammlung ist in den unterirdischen Stollen der Grube an ehemaligen Einsatzorten zu sehen. Die traditionelle Besichtigungstour beginnt in einer kleinen Grubenbahn. Die Bahn überquert die Grubenhalle und fährt durch den Langengrundstollen in das Bergwerk ein.

→ **Naturreservat mit Orchideen-Schätzen**: Das ehemalige Tagebaugelände „Prénzebiert - Giele Botter“ ist heute ein Naturschutzgebiet mit einer Größe von mehreren hundert Hektar. Ein Entdeckungspfad führt durch das Gelände, in dem sich

- seitdem der Minette-Abbau eingestellt wurde - neuartige Lebensräume entwickeln. Hier finden sich z.B. seltene Orchideenarten. Auf dem nahen Titelberg haben die Kelten im ersten Jahrhundert v. Chr. ein wichtiges Opidum errichtet, das bei Ausgrabungen zum Vorschein kam.

→ **Essen wie die Bergarbeiter**: Im Restaurant „Bei der Giedel“ in Fond-de-Gras gibt es traditionelle und herzhaft-küchliche Küche. Das frühere Minenarbeiter-Café im rustikalen Stil serviert Fondue, Raclette, Gemüsetorten und andere Spezialitäten. Auch auf der Terrasse kann man gut sitzen und die Umgebung auf sich wirken lassen.

→ **Steam Punk Convention**: Einmal im Jahr, im Frühherbst, wird Fond-de-Gras Schauplatz einer spektakulären „Steam Punk-Convention“. Es strömen Fans durchgeknallt-altmodischer Kleidung im Techno-Retro-Look dorthin. Es gibt Straßenunterhaltung, Konzerte, einen viktorianischen Markt, Ausstellung von Steampunk-Kreationen, historische Dampfzüge und vieles mehr zu entdecken.

Alle Infos zur „Minett Tour“ gibt es unter www.minetttour.lu

Besuchen Sie

die Stadt der Wissenschaft und die Hochöfen in Belval

Hochöfen
Massenoire - Ausstellung
avenue du Rock'n'Roll
L-4361 Esch-sur-Alzette



www.fonds-belval.lu





Für diese *Luci*-Ausgabe haben wir eine *Carte Blanche* an den Luxemburger Fotografen **Mike Zenari** vergeben. In seiner ausdrucksstarken Fotostrecke zeigt der Künstler die im Jahre 1340 gegründete „*Schueberfouer*“, wie er sie heute durch sein Objektiv sieht. Der größte Jahrmarkt des Landes zieht jährlich über zwei Millionen Besucher an. www.fouer.lu











Luci

AUSGABE 1/2020



Herausgeber

Luxembourg for Tourism
BP 1001, L-1010 Luxembourg
Tel. +352 42 82 82 1
info@visitluxembourg.com
f VisitLuxembourg
t @luxembourginfo
i @visit_luxembourg
www.visitluxembourg.com



© LFT 2020

Alle Rechte vorbehalten.
Jegliche vollständige
oder teilweise Nutzung,
Vervielfältigung,
Reproduktion,
Veröffentlichung,
Übermittlung
oder Verbreitung
in welcher Form auch immer,
ist ohne vorherige
schriftliche Genehmigung
von LFT nicht gestattet.

ISSN

2716-7348

Konzept & Redaktionsleitung

Valerio D'Alimonte

Creative Direction & Editorial Design

Guido Kröger,
ampersand.studio

Texte

Birgit Pfaus-Ravida
Katharina Cichosch
Erwan Nonet
Jessika Maria Rauch
Sarah Pitt

Fotos

Alfonso Salgueiro (Cover)
Ramunas Astrauskas
Sven Becker
Romain Girtgen/CNA
Sébastien Gréville
Oliver Kerner
Véronique Kolber
Lémrich
Renata Lusso
Mélanie Maps
Mike Zenari

Übrige Fotos mit freundlicher
Genehmigung der Partner

Desktop Publishing

Walter Ciotti

Übersetzungen & Korrekturen

Danièle Di Cato
Birgit Pfaus-Ravida

Druck

Print Solutions, Luxembourg

Auflage

Gesamtauflage: 177.000
Deutsche Auflage: 35.000

Sprachen

Deutsch, Englisch,
Französisch, Luxemburgisch

Weitere

„Inspiring Travel Stories
from Luxembourg“
unter
www.Luci.travel



Mit der „Luxembourg Card“
genießen Sie freien Zugang
zu mehr als 60 Museen
und touristischen Attraktionen.
Auch als App erhältlich.
www.luxembourgcard.lu

PLONGEZ DANS LE PLAISIR...

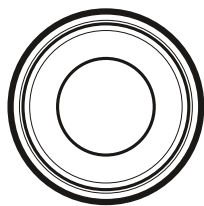


Erlebnisbad
Sauna & Wellness
Fitness by Vitaly-Fit
Beauty by Escale Beauté

C.N.I. Les Thermes
Strassen-Bertrange
Rue des Thermes
L-8018 Strassen
Tél: 27 03 00 27
www.lesthermes.net



CLERVAUX
CITÉ DE L'IMAGE



LA PHOTOGRAPHIE
À CIEL OUVERT

6 EXPOSITIONS
DANS L'ESPACE PUBLIC
À CLERVAUX



PLUS D'INFORMATIONS SUR
WWW.CLERVAUXIMAGE.LU



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture
et du Développement rural

